

Universität Freiburg (CH)
Departement für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung

Bachelorarbeit
HS23/FS24

**Victim Blaming: Sexualisierte Gewalt in Schweizer
Medien.**

Eine qualitative Inhaltsanalyse von Schweizer Online-
Artikeln am Beispiel des Rammstein-Skandals

Dozent:
Tobias Rohrbach

Eingereicht von:
S. Crobu

Adresse: Thomasweg 19, 3097 Liebefeld

E-Mail: sharon.crobu@unifr.ch

Studierendenummer: 21-205-364

1. Einleitung	1
2. Theoretische Grundlagen: Sexualisierte Gewalt in Medien	3
2.1 <i>Sexualisierte Gewalt: Begrifflichkeit und Verortung</i>	3
2.2 <i>Vergewaltigungsmythen und Victim Blaming</i>	5
2.3 <i>Sexualisierte Gewalt in den Medien</i>	9
3. Forschungsstand sexualisierte Gewalt in der Berichterstattung	11
3.1 <i>Rape Myths und Stereotypisierung</i>	12
3.2 <i>Prominente Fälle von sexualisierter Gewalt</i>	15
4. Konzeption der Fallstudie zur sexualisierten Gewalt in Schweizer Online-Medien	20
4.1 <i>Forschungsfragen</i>	20
4.2 <i>Methodik</i>	22
4.2.1 <i>Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring</i>	22
4.2.2 <i>Untersuchungsmaterial</i>	25
4.2.3 <i>Operationalisierung und Pretest</i>	26
5. Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse	30
5.1 <i>Dominante Präsenz in der Berichterstattung mit marginalisierter Darstellung der Opfer</i>	30
5.1.1 <i>Die Persönlichkeit bleibt aussen vor</i>	32
5.1.2 <i>Weder ein Monster noch eine Heldin</i>	34
5.1.3 <i>Sex oder Vergewaltigung</i>	35
5.2 <i>Jede:r hat etwas dazu zu sagen</i>	36
5.3 <i>Hilfsangebote</i>	39
6. Zusammenfassung und Ausblick	40
Quellenverzeichnis	45
Anhang	50
<i>Analysierte Onlineartikel 20min</i>	50
<i>Analysierte Onlineartikel SRF</i>	53

1. Einleitung

Am 25. Mai 2023 ist ein Twitter-Post von Shelby Lynn um die Welt gegangen. «Im the girl that was Spiket at Rammstein», schreibt Shelby auf Ihrem Kanal. Mit diesem Vorwurf gegenüber dem Frontsänger Till Lindemann steht die junge Frau nicht allein. Denn Sexualisierte Gewalt nimmt seit der MeToo-Debatte immer mehr Platz in den Medien ein (vgl. SRF, 2023).

Medien haben eine zentrale Rolle, wenn es um Information und Bewusstseinsbildung geht. Sie können durch eine entsprechende Auswahl der Themen so wie respektvoller und grundlegender Information die Sichtweisen der Gesellschaft verändern. Allerdings können Medien auch symbolische und diskursive Macht- und Gewaltverhältnisse reproduzieren. Dadurch wird direkte wie aber auch indirekte Gewalt begünstigt (vgl. Geiger & Wolf, 2023, 705). Diese Bachelorarbeit setzt sich daher mit der Frage auseinander, wie Schweizer Medien, insbesondere Online-Zeitungen, über sexualisierte Gewalt berichten. Das Forschungsziel ist es, dabei herauszufinden inwieweit sich die verschiedenen Anbieter in der Berichterstattung unterscheiden oder ähneln. Dabei steht der Begriff «Victim Blaming» im Fokus. Der Begriff ist theoretisch auf Vergewaltigungsmythen zurückzuführen (vgl. Sommerschuh, 2022, 4). Beim «Victim Blaming» geht es um eine Schuldfehlzuschreibungen. Im Grunde heisst das nichts anderes, als dass das Opfer selbst schuld war, wenn es sexualisierter Gewalt ausgeliefert war. Dies widerspiegelt sich in den Medien in Form der Beschreibung des: der Täter:innen und dem Opfer. Dabei werden Ihnen verschiedene Eigenschaften zugeschrieben, die dafür sorgen, dass es zur Schuldzuweisung gegenüber dem Opfer wird (vgl. Sommerschuh, 2022, 5). Da diese Tendenzen jedoch noch wenig in der Kommunikations- und Medienforschung erforscht sind, wird in dieser Arbeit eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt, um diese Dynamiken zu erkunden. Hierbei werden

auch Feministische Ansätze mit einbezogen, weil der Opferbegriff seit den 70er Jahren in der Diskussion über sexualisierte Gewalt nach wie vor umstritten ist (vgl. Hagemann-White, 2019, 146). Die feministische Anti-Gewalt-Forschung ist hier ein zentraler Ausgangspunkt und wird in der Arbeit mitberücksichtigt. Die Anti-Gewalt Forschung behandelt aus einer feministischen Perspektive die Gewalt an Frauen. Hierbei entsteht jedoch eine Forschungslücke, die die Kommunikationswissenschaft aufnehmen kann. Denn in der Berichterstattung um sexualisierte Gewalt gibt es nach wie vor Forschungslücken, die die Anti-Gewalt-Forschung nicht behandelt. Daher soll diese Arbeit beide Perspektiven zusammenbringen und so eine Forschungslücke bezüglich der Berichterstattung über sexualisierte Gewalt füllen.

Weil bei den meisten sexuellen Übergriffen die Opfer in einem Machtgefälle inne liegen, ist der Rammstein-Skandal für die vorliegende Arbeit von Relevanz. Denn die sexuelle Gewalt bricht in mehreren sozialen Räumen hervor, in denen sie in eine kapitalistische-patriarchale und heterosexistische Struktur eingebettet ist (vgl. Saurer, 2019, 99-100). Die Frage stellt sich auch, ob überhaupt über sexualisierte Gewalt berichtet werden soll. Opferschutzverbände argumentieren mit einem eindeutigen «Ja», weil nur dadurch das Thema enttabuisiert werden kann. Dabei geht es aber auch darum, wie über sexualisierte Gewalt in der Berichterstattung berichtet wird. Denn durch eine verzerrte Berichterstattung kann die Wahrnehmung des Themas in der Gesellschaft verändert werden und ggf. das «Victim Blaming» verringert werden (vgl. Dürr et al., 2016, 285-286).

In dieser Arbeit wird daher zuerst die Theorie hinter der sexualisierten Gewalt sowie den Forschungsstand aufarbeitet. In einem weiteren Schritt wird in der Methodik auf die qualitative Inhaltsanalyse und den präzisen Forschungsfragen, mit denen sich die Arbeit beschäftigt, eingegangen. Abschliessend werden die Ergebnisse aus der empirischen Fallstudie des Rammstein-Skandals diskutiert und zusammengefasst. Ein Fazit so wie ein Ausblick schliessen die Arbeit ab.

2. Theoretische Grundlagen: Sexualisierte Gewalt in Medien

In diesem Abschnitt wird auf die Theoretischen Grundlagen der sexualisierten Gewalt eingegangen. Zuerst wird definiert, was Gewalt ist. Der Gewaltbegriff wird in der feministischen Gewaltforschung eingebettet und eingeordnet. Weiter wird auf die spezifischen Gewaltformen eingegangen. Hierbei sind Vergewaltigungsmythen, insbesondere das Victim Blaming, zentral. Abschliessend geht es um die sexualisierte Gewalt in Medien, wobei aus Kommunikationswissenschaftlicher Perspektive das Framing im Fokus steht.

2.1 Sexualisierte Gewalt: Begrifflichkeit und Verortung

In der vorliegenden Arbeit wird der Gewaltbegriff als geschlechterbasierte Gewalt verwendet. Die Unterscheidung des Gewaltbegriffs ist von zentraler Bedeutung, da es sich in dieser Fallstudie um sexualisierte Gewalt handelt, bei der sich die Gewalt gezielt gegen ein Geschlecht richtet. Zunächst kann Gewalt allgemein ausgeübt werden. In diesem Fall spielt das Geschlecht keine Rolle. Das kann beispielsweise ein Terroranschlag oder ein Amoklauf sein, weil das vorherrschende Motiv dabei nicht das Geschlecht ist, sondern die Gewaltausübung selbst (vgl. Meltzer, 2023, 8). Wird aber von sexualisierter Gewalt gesprochen, so muss das Geschlechterverhältnis mit einbezogen werden.

Gewalt im Geschlechterverhältnis kann als jede Verletzung der körperlichen oder seelischen Integrität einer Person definiert werden. Darin hängt die Geschlechtlichkeit des Opfers und des Täters zusammen, wobei das Machtverhältnis zwischen den beiden von der stärkeren Person ausgenutzt wird. Diese Art von Gewalt erfahren Frauen überproportional. Daher wird der Begriff auch als geschlechterbezogene Gewalt verwendet, weil Differenzierungen zu z.B. homophober oder transphober Gewalt ermöglicht werden (vgl. Geiger & Wolf,

2023, 703). Im Begriff der geschlechterbezogenen Gewalt liegt auch der Begriff der sexualisierten Gewalt inne. Denn geschlechterbasierte Gewalt umfasst nicht nur physische und psychische Dimensionen, sondern auch ökonomische sowie sexuelle Gewalt (vgl. Geiger & Wolf, 2023, 704).

Mit der #MeToo-Debatte wurde das Thema der sexualisierten Gewalt 2017 weltweit auf die massenmediale Agenda gesetzt. In dieser Debatte zeigt sich auch, wie breit der Begriff gefächert ist. Auch hier wird nicht nur von physischer, sondern auch psychischer Gewalt gesprochen. Sie wird hochgradig individuell empfunden, jedoch ist ein Punkt derselbe: Es wird über persönliche Grenzen hinweg Machtinteressen durchgesetzt. Somit ist sexualisierte Gewalt nicht gleichzusetzen mit sexuellen Interessen, sondern mit einem Machtmissbrauch (vgl. Sommerschuh, 2022, 2). Das Machtverhältnis spielt im Kontext der sexualisierten Gewalt eine zentrale Rolle. Diese Annahme wird auch im ausserwissenschaftlichen Diskurs bestärkt. Formen von sexuellem Missbrauch sind Gewalttaten, bei der Sexualität instrumentell zur Machtdemonstration eingesetzt werden. Wichtig ist zu unterscheiden, dass es bei sexualisierter Gewalt nicht um die Befriedigung sexueller Triebbedürfnisse geht, sondern um eine Form von Kontrolle. (vgl. Rook, 2012, 116-117).

Dieses Machtgefälle ist seit den 1970-er Jahren ein wichtiges Aktionsfeld der Frauenbewegungen. Die lang tabuisierte Gewalt, die Frauen in ihrem Privaten Umfeld erleiden mussten, wurde durch die Anti-Gewalt-Bewegung auf die politische Agenda gesetzt. Somit wurde Gewalt im Geschlechterverhältnis sichtbar gemacht und ein öffentliches Bewusstsein für sexualisierte Gewalt entstand. In der feministischen Diskussion über die Gewalt an Frauen wurde in den 1970er Jahren auch der Opferbegriff aufgegriffen. Der Opferbegriff war oder ist immer noch ein umstrittener Begriff. Die Kritik an diesem Ausdruck liegt darin, dass er suggeriert, betroffene Frauen würden ausschließlich aus dieser Perspektive wahrgenommen.

Feministische Wissenschaftler:innen heben die Kritik am Begriff «Opfer» hervor, indem sie darlegen, dass Frauen nicht auf erlebte Gewalt beschränkt und nicht danach beurteilt werden sollten, ob ihr Verhalten dem eines «Opfers» entspricht. (Hagemann-White, 2019, 146). Zudem muss hier noch erwähnt werden, dass der Begriff des Opfers sich nicht nur auf Frauen beziehen kann. In den letzten 10 Jahren sind mehrheitlich auch Fälle bekannt geworden, in denen Männer oder Jungen sexualisierte Gewalt erleiden mussten. Hier wird der Opferbegriff noch stärker eingefordert, weil die Wahrnehmung vorherrscht, dass Männer oder Jungen keine Opfer sein können (vgl. Hagemann-White, 2019, 148). In dieser Arbeit wird aber der Fokus auf Frauen gelegt, weil in der Fallstudie die betroffenen Personen Frauen sind, und wie bereits erwähnt, Frauen diese Art von Gewalt überproportional erfahren.

Medien spielen in diesem Diskurs eine wichtige Rolle. Sie bilden durch ihre Berichterstattung über sexualisierter Gewalt ein Bewusstsein in der Gesellschaft, wie sexualisierte Gewalt wahrgenommen wird (vgl. Geiger & Wolf, 2023, 702). Dadurch können sie Primärprävention betreiben, indem sie einem entsprechenden Agenda Setting folgen. Durch eine respektvolle Berichterstattung haben Medien das Potential, die gesellschaftliche Wahrnehmung zum Thema sexuelle Gewalt zu verändern. Dies wird in der feministischen Anti-Gewalt-Forschung betont. Dies ist insoweit wichtig, weil Medien auch symbolische und diskursive Macht- und Gewaltverhältnisse reproduzieren können, die die direkte, wie auch die indirekte Gewalt begünstigen kann (vgl. Geiger & Wolf, 2023, 705).

2.2 Vergewaltigungsmythen und Victim Blaming

Wie im vorherigen Kapitel erläutert, haben Medien eine zentrale Rolle in der Berichterstattung über sexualisierter Gewalt. Abhängig davon, wie sexualisierte Gewalt beschrieben oder dargestellt wird, können Medien die direkte und auch

die indirekte Gewalt begünstigen (vgl. Kapitel 2.1). Jedoch werden in der Berichterstattung über sexualisierter Gewalt verschiedene Formen von Gewaltdarstellungen verwendet. Vergewaltigungsmythen oder auch sog. «Rape Myths» sind Formen der Gewaltdarstellung, die am häufigsten auftreten. Darin enthalten ist das Victim Blaming.

In der medialen Darstellung von sexualisierter Gewalt spielen häufig voyeuristische Elemente des weiblichen Körpers eine Rolle. Mittels Sprache wird in der Berichterstattung sexualisierte Gewalt verharmlost und bagatellisiert. Dies geschieht indem fortlaufend Vergewaltigungsmythen wiederholt werden. Durch die Wiederholung dieser Mythen wird in der Öffentlichkeit ein falsches Bild von sexualisierter Gewalt vermittelt (Dürr et al., 2016, 287).

Vergewaltigungsmythen wurden erstmals in den 1970er Jahren erwähnt und diskutiert. Darunter wurden Mythen verstanden, die Menschen verwenden, um einen sexuellen Übergriff herunterzuspielen oder abzulehnen. «Rape Myths» sind daher falsche Überzeugungen über sexuelle Übergriffe. Sie dienen auch dazu, die Öffentlichkeit vor unangenehmen Wahrheiten zu «schützen» (vgl. Franiuk et al., 2008, 790-791). Das bedeutet, dass Vergewaltigungsmythen Aussagen liefern, wie etwa die Unterstellung, das Opfer würde lügen, was der Gesellschaft das Gefühl einer beherrschbaren Situation vermittelt. Denn somit schützt sie sich vor der Vorstellung, dass auch dem Einzelnen oder einer Person aus dem Umfeld so etwas geschehen kann. Das Wiederholen dieser Mythen führt andererseits zu der Vorstellung in der Gesellschaft, dass nur schlechten Menschen Schlechtes widerfährt und erlaubt an eine "gerechte Welt" glauben zu können. So werden in der Gesellschaft auch sexuelle Übergriffe oder sexualisierte Gewalt relativiert (vgl. Franiuk et al., 2008, 790-791).

In den 1980er Jahren wurde der Begriff «Rape Myths» auch als voreingenommene, stereotype oder falsche Überzeugungen über Vergewaltigung, Vergewaltiger und Vergewaltigungsopfer definiert. Der Begriff wird von vielen Autor:innen unterschiedlich beschrieben, jedoch beinhaltet er denselben narrativen Kern.

Der Kern besteht aus zwei sich kontrastierenden Bildern. Zum einen, woraus auch das «Victim Blaming» entsteht, werden stereotype Annahmen über die Opfer getroffen. So würden Opfer sexualisierter Gewalt die Gewalt provoziert haben, indem sie beispielsweise aufreizende Kleidung getragen haben oder stark alkoholisiert gewesen seien. Zudem wird ihnen eine lose Moralvorstellung zugewiesen, und hätten dadurch auch den sexuellen Übergriff oder die Vergewaltigung verdient. Victim Blaming geschieht auch, indem Opfer mit verschiedenen Aussagen konfrontiert werden: « Sie hat danach gefragt», «Sie lügt», oder «Sie wollte es» (vgl. Sacks et al., 2017, 1239). Somit entsteht eine Schuldzuweisung, das sogenannte «Victim Blaming». Denn hier wird das Opfer, also Victim, beschuldigt, die sexualisierte Gewalt gewollt zu haben (vgl. Sommerschuh, 2022, 4).

Sexualisierte Gewalt bricht schliesslich in mehreren sozialen Räumen hervor: Die Musikbranche, Filmbranche, Theater und Politik. Sexuelle Gewalttäter, die einen gewissen Prominenten-status geniessen, profitieren von einer institutionalisierten Affektökonomie. Diese begünstigt sie, indem die Opfer sexualisierter Gewalt in einen Raum von Scham und Schweigen verbannt werden und den:die Täter:in entlastet. Dies weil die affektive Herrschaftsstruktur den Täter:innen erlaubt, ihre Opfer zu erpressen oder einzuschüchtern. Dies zeigt sich in den Erfahrungen der Opfer, die sich über die sexualisierte Gewalt äussern. Diese Affektstruktur ist seit den 1970er Jahren stark verankert. Denn es herrschte schon damals der Konsens, dass beispielsweise Frauen die sexuellen Übergriffe selbst wollten, um sich

«hochzuschlafen». Dies ist eine weitere Form des Victim Blamings, das sich bereits früh in der Berichterstattung über sexualisierter Gewalt gezeigt hat (vgl. Sauer, 2019, 100).

Der zweite Teil dieses Kerns über Victim Blaming stellt das Bild des unschuldigen, wehrlosen Opfers dar. Diese Charakterisierung des Opferbegriffs legt nahe, dass die Betroffenen als das «Ideale Opfer» angesehen werden, da sie als hilflos oder schutzbedürftig betrachtet werden. Diese Einstufung führt dazu, dass Betroffene dem:der Täter:innen untergeordnet werden (vgl. Sauer, 2019, 5). Victim Blaming wird jedoch nicht nur an den Opfern ausgeübt, sondern auch bei der Darstellung der Täter:innen. Hier spricht man ebenfalls von Victim Blaming, weil es zu einer Opfer-Täter-Umkehr kommt.

Auch hier zeichnen sich zwei verschiedene Bilder ab. Zum einen sind Täter:innen typischerweise Migrant:innen oder «People Of Color», kommen aus einer unteren Bildungsschicht und sind überdurchschnittlich aggressiv oder sogar psychotisch. Täter:innen werden als verrückt oder pervers dargestellt und sind somit auch nicht Teil der «normalen» Gesellschaft. Auch hier wird also, wie beim Opferbegriff, stereotypische Zuschreibungen gemacht. Die Annahme besteht, dass sie die Opfer nicht kennen und dadurch Fremde sind und nur von Lust getrieben.

Im Gegensatz zeigt sich das Bild ab, dass Täter:innen die eigentlichen Opfer sind. Weil durch die Vergewaltigungsmythen angenommen wird, dass das Opfer lügt, so sind Täter:innen die eigentlichen Opfer von Falschanschuldigungen. Dieses Bild zeichnet sich oft bei weissen, heterosexuellen Prominenten ab (vgl. Sommerschuh, 2022, 5). Dabei werden dem:der Täter:in Aussagen wie «Er:Sie hat es nicht beabsichtigt» oder «Er:Sie konnte nichts dagegen tun» zugeschrieben (vgl. Sacks et al., 2017, 1240). In diesem Punkt geschieht die Opfer-Täter-Umkehr. Denn Vergewaltigungsmythen ermöglichen den Täter:innen, ihr sexuell gewalttätiges Verhalten zu rechtfertigen, und erlauben der Gesellschaft, feindseligen Sexismus Platz zu schaffen, indem das Verhalten der Täter:innen

entschuldigt wird. Finden Vergewaltigungsmythen statt, so wird der Eindruck in der Gesellschaft verstärkt, dass der:die Täter:in lediglich auf die sexuelle Einladung des Opfers reagiert hat (durch ihre Kleidung, sexuellen Ruf oder kokettes Verhalten) (vgl. Frankiuk, 2008, 791).

2.3 Sexualisierte Gewalt in den Medien

Wie bereits erwähnt, haben Medien eine zentrale Rolle in der Berichterstattung über sexualisierter Gewalt (vgl. Kapitel 2.1). Um die Wichtigkeit und Relevanz der Medien in dieser Debatte zu verstehen, müssen verschiedene Kommunikationswissenschaftliche Theorien herangezogen werden. Daher wird hier der Framing- Ansatz diskutiert. Dieser ist insoweit wichtig, da sich die Fallstudie mit der Frage beschäftigt, wie über sexualisierter Gewalt berichtet wird. Hierbei spielt der Journalismus eine wichtige Rolle, und welche Kriterien dazu führen, wie über eine Thematik gesprochen wird.

Zum einen kann hier auf die Selektionskriterien und auf die Anforderungen gegenüber dem Journalismus in der Berichterstattung über sexualisierter Gewalt eingegangen werden. Die Selektionskriterien für sexualisierte Gewalt unterliegen denselben Kriterien wie andere Themen. Jedoch erfordert das Thema eine besondere Sensibilität, wie es die Vergewaltigungsmythen bereits aufzeigen. Die Sensibilität ermöglicht Wechselwirkungen zwischen der Berichterstattung so wie der öffentlichen Wahrnehmung. Diese Wechselwirkungen sind insbesondere für die Opfer sexualisierter Gewalt spürbar. Denn die Berichterstattung über diese Gewalterfahrungen können ebenso traumatisierend sein, wie die Tat selbst. Dadurch entsteht die sogenannte sekundäre Viktimisierung. Durch die sekundäre Viktimisierung entstehen für die Opfer sexualisierter Gewalt negative Folgen, die nicht durch die Tat selbst hervorgerufen werden, sondern durch Akteur:innen wie Kontrollinstanzen (z.B. Polizeibefragung), das direkte Umfeld und auch die Medienberichterstattung. Deswegen müssen Medien und Journalist:innen

bestimmten Anforderungen gerecht werden. Diese widerspiegeln sich darin, dass in der Berichterstattung bagatellisierende Äusserungen so wie die starke Fokussierung und Parteiergreifung für den:die Täter:in als Viktimisierung betrachtet werden. Auch die Verantwortungszuschreibung an das Opfer kann zur sekundären Viktimisierung führen (vgl. Dürr et al.,2016, 285).

Aufgrund dieser Verantwortung gegenüber den Opfern sexualisierte Gewalt muss das «wie» betrachtet werden. Entscheidend ist daher, wie über sexualisierter Gewalt in den Medien berichtet wird. Hier kann der Framing-Ansatz aus der Kommunikationswissenschaft Aufschluss geben. Denn Framing kann als Erklärungsansatz herangezogen werden, wenn es um die Wirkung von Mediendarstellungen auf die Rezipient:innen geht (vgl. Schemer, 2013, 153). In der Kommunikations- und Medienwissenschaft gibt es mehrere Definitionen des Begriffes «Framing». Allerdings lässt er sich auf einen Nenner bringen: Frames sind Interpretationsmuster, mit denen sich Informationen sinnvoll einordnen lassen (vgl. Scheufele, 2004, 30). Sie bieten den Rezipient:innen einen Interpretationsrahmen, indem eine journalistische Selektion und Betonung bestimmter thematischer Aspekte durchgeführt wird (vgl. Schemer, 2013, 157). Am Beispiel der Fallstudie kann das Thema der sexualisierten Gewalt mit dem Framing-Ansatz in verschiedene Rahmen gelegt werden, die wiederum verschiedene Wahrnehmungen des Themas bei den Rezipient:innen hervorruft. Um diesen Aspekt zu verstehen, muss der zugrunde liegende Prozess der Informationsverarbeitung erläutert werden. Die Informationsverarbeitung unterliegt in der Kommunikations- und Medienwissenschaft als Netzwerkarchitektur . In diesem Netzwerk sind verschiedene Knoten miteinander verbunden. Die Knoten können sowohl Kognitionen wie z.B. Vorstellungen oder Überzeugungen, als auch Emotionen sein. Am Beispiel der sexualisierten Gewalt können Rezipient:innen, wenn sie mit Medienberichten konfrontiert werden, unter Umständen bereits einige Vorstellungen über das Thema haben und

empfinden spezifische Emotionen bezüglich der Thematik. Das sind die sogenannten Knoten, die mehr oder weniger stark miteinander verbunden sind. Sie können positive, aber auch negative Valenzen aufweisen, die zur Aktivierung eines bestimmten Konzepts führen können (z.B. «Till Lindemann ist ein symphytischer Mann, der könnte dies nie tun»). Diese Aktivierung geschieht über einen Medienbeitrag und unterdrückt andere Konzepte. Anders gesagt, führt die Aktivierung dieser Knoten zu einer Urteilsbildung, ohne andere Urteile oder Meinungen in Betracht zu ziehen (vgl. Schemer, 2013, 154-155). Je nachdem, wie über sexualisierter Gewalt berichtet wird, haben Rezipient:innen verschiedene Wahrnehmungen, die durch die Medienberichte aktiviert werden. Hier kann die Verbindung zu den Vergewaltigungsmythen gezogen werden, denn werden diese oft wiederholt, so bilden sich Rezipient:innen bereits ein Urteil über die Opfer und die Täter:innen. Jedoch wird der Framing-Ansatz nach wie vor kritisch beurteilt. Erstens ist nicht klar, ob Framing-Effekte bei allen Rezipient:innen gleichermassen auftreten. Zweitens kann nicht ausgeschlossen werden, dass manche Rezipient:innen anfälliger auf bestimmte Themen in der Medienberichterstattung reagieren, als andere. Drittens wird in der Framing Forschung meist mit Experimenten geforscht, in denen die Proband:innen nur einem einzigen Medienbeitrag ausgesetzt sind.

3. Forschungsstand sexualisierte Gewalt in der Berichterstattung

In diesem Kapitel wird auf den Forschungsstand rund um die Berichterstattung von sexualisierter Gewalt eingegangen. Die darin enthaltenen Erkenntnisse stammen mehrheitlich aus internationaler Forschung, da es nach wie vor Forschungslücken im deutschsprachigen Raum über die Berichterstattung von sexualisierter Gewalt gibt.

3.1 Rape Myths und Stereotypisierung

In der internationalen Forschung um das Thema der sexualisierten Gewalt gibt es verschiedene Erkenntnisse in der Berichterstattung. Zum einen geht es um das Victim Blaming.

Victim Blaming geschieht in der Berichterstattung indem Journalist:innen die Täter:innen auf narrativer Weise schützen. So wird der sexuelle Übergriff beispielsweise nur am Rande des Berichts angesprochen (vgl. Walters, 2021, 2006). Dafür wird aber der:die Täter:in in Schutz genommen mit Äusserungen wie «Jeder macht Fehler» oder «Er:Sie ist nur ein Mensch». Damit implizieren Journalist:innen, dass auch Täter:innen nicht perfekt seien. Dieses Narrativ wird jedoch nicht nur von Journalist:innen benutzt, sondern auch vom Umfeld der Beschuldigten. So Äussern sich andere Akteur:innen die dem:der Beschuldigten in irgendeiner Form nahestanden in der Berichterstattung eher positiv gegenüber dem:der Beschuldigten. Beispielsweise wurde beim Kobe Bryant Fall eine Krankenschwester interviewt, die den Basketballer als einen nicht ganz perfekten Mann beschrieb. Zudem hat sie noch angedeutet, dass wir alle nur Menschen mit Fehlern sind (vgl. Walters, 2021, 2006). Das Schützen der Täter:innen zeigt sich auch darin, dass in der Berichterstattung der Tathergang so beschrieben wird, dass der:die Täter:in die Situation «ausgenutzt» hat. Das schafft Interpretationsraum, dass der:die Täter:in keine Intention dahinter hatte, sondern lediglich die sich bietende Gelegenheit ausnutzte. (vgl. Bonnes, 2013, 217). Indem man auf diese Art des Victim Blaming zurückgreift, wird der Blick von der eigentlichen Problematik der sexualisierten Gewalt abgelenkt und gleichzeitig wird das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit der Opfer untergraben.

Die Glaubwürdigkeit spielt in den Schilderungen über sexualisierter Gewalt in den Medien eine zentrale Rolle. Auch hier kann das Victim Blaming beobachtet werden. So werden Frauen, die sich über sexualisierter Gewalt äussern in der Berichterstattung, als Zeuginnen beschrieben, die mit Anschuldigungen in die

Öffentlichkeit treten wollen (vgl. Lindqvist & Ganetz, 2020, 26). Zudem wird mehrmals in den Nachrichtenartikeln auf die Glaubwürdigkeit der Frauen Bezug genommen. Die Glaubwürdigkeit wird durch ähnliche Berichte mehrerer unabhängiger Quellen und durch Zitate von bekannten, vertrauenswürdigen Personen, die den Frauen glauben, untermauert. Somit schaffen die Nachrichtentexte eine fast gerichtsähnliche Atmosphäre, in der die Frauen, die Gerechtigkeitsansprüche geltend machen, auch die Beweislast tragen und in Bezug auf ihre Motive und Glaubwürdigkeit befragt werden können (vgl. Lindqvist & Ganetz, 2020, 26). Der Gebrauch dieses gerichtsähnlichen Narrativ führt dazu, dass einerseits der Wille da ist, den Opfern zu Glauben, andererseits Raum geschaffen wird für Zweifel (vgl. Lindqvist & Ganetz, 2020, 27).

Allerdings konnte auch beobachtet werden, dass sich durch den feministischen Diskurs über die Thematik der sexualisierten Gewalt ein kleiner Wandel hinsichtlich Vergewaltigungsmythen abzeichnet. Dies hauptsächlich, wenn es darum geht, dass nur «schlechte» Männer auch nur «schlechte» Frauen vergewaltigen. Denn die Berichterstattungen konzentrieren sich mittlerweile mehrheitlich auf die Erfahrungen der Opfer. So berichten viele Opfer von sexualisierter Gewalt, dass sie aus Angst, Scham und Schutz ihrer Karriere eine Einverständniserklärung abgegeben haben. Da der Fokus hierbei auf die Erfahrungen der Opfer liegt, kann der Vergewaltigungsmythos («Sie haben es verdient» oder «Sie wollte es») hier auch nicht mehr eingreifen (vgl. Lindqvist & Ganetz, 2020, 28).

Nicht nur das Victim Blaming konnte in den Berichterstattungen über sexualisierter Gewalt beobachtet werden, sondern auch die Stereotypisierung, die sich in den Artikeln abzeichnete. Diese Stereotypisierung der Täter:innen und der Opfer konnte in der südafrikanischen Berichterstattung erfasst werden. Darin zeigt sich auch, dass die Glaubwürdigkeit in Bezug auf die Beschreibungen der Täter:innen und der Opfer beeinträchtigt wird. So zeichnet sich ab, dass in

Berichterstattungen, wobei die betroffenen Personen nicht als «Opfer» oder «Überlebende» beschrieben wurden, sondern nur als «Frauen» oder «Mädchen», automatisch den Täter:innen weniger Gewicht und Betonung zugeordnet wird. Verzichten Journalist:innen auf die Benennung der «Opfer», so zeigt sich auch eine unsympathische Haltung gegenüber den Betroffenen und die Glaubwürdigkeit leidet darunter (vgl. Bonnes, 2013, 217). In einigen Artikeln wird jedoch der Begriff des Opfers gebraucht, um zu zeigen, dass sie eine traumatische Erfahrung durchleben mussten und ihnen dadurch Glauben geschenkt wird. Weshalb die Benennung des Opferbegriffes bei einigen Artikeln vorkommt und bei einigen nicht, liegt in der Stereotypisierung.

Deshalb ist auch die Analyse von Bonnes (2013) interessant, da Zeitungsartikeln von der «Grocott's Mail», einer südafrikanischen Zeitung, über Vergewaltigungen Aufschluss geben, wie solch eine Stereotypisierung geschieht (vgl. Bonnes, 2013, 208). Bei der Benennung der Opfer spielt der Kontext eine wichtige Rolle. Wenn im Kontext des Artikels steht, dass der sexuelle Übergriff sich in den «Townships» abgespielt hat, verzichten Journalist:innen auf den Begriff «Opfer». Townships sind in Südafrika besonders bekannt für informelle Siedlungen, die während der Apartheid für die nicht-weiße Bevölkerung errichtet wurden. Wenn jedoch von einer «mutigen Überlebenden» gesprochen wird, so spielte sich der sexuelle Übergriff ausserhalb dieser Townships ab. Dies impliziert, dass nur weiße Frauen als «Opfer» bezeichnet werden, hingegen schwarze Frauen dieser Benennung nicht würdig sind, obwohl beide dasselbe erleben mussten (vgl. Bonnes, 2013, 218). So ist der Kontext entscheidend, wie über Betroffene gesprochen wird.

Auch bei der Beschreibung der Täter:innen spielt die Stereotypisierung eine Rolle. So gibt es verschiedene Frames, die benutzt werden, um die Täter:innen zu beschreiben. Am häufigsten tritt die Beschreibung des «lonely pervert» auf. So wird der:die Täterin in der Berichterstattung als einen Fremden, aggressiven

einsamen Perversen, der:die eine unstillbare Lust hat und in einer dunklen Strassenecke lauert, beschrieben. Der Tathergang wird dabei auch explizit beschrieben. Täter:innen werden als psychotisch oder «verrückt» dargestellt. Häufig wird auch von einem «Monster» gesprochen. All diese Beschreibungen implizieren, dass die sexualisierte Gewalt als eine Form von abweichendem sexuellem Verhalten betrachtet wird, und nicht mehr als reine Gewalthandlung. Denn durch die abnormale Beschreibung, werden Täter:innen von «normalen» Männern unterschieden. Zusätzlich wird mit der Beschreibung des Monsters die Aufmerksamkeit für den Artikel gesteigert. Diese Faktoren führen dazu, dass durch die Beschreibung der Täter:innen als «Monster» die sexualisierte Gewalt zufällig geschieht und nicht als soziales Problem betrachtet wird (vgl. Nilsson, 2018, 1181-1183).

So werden in der Internationalen Medienlandschaft Vergewaltigungsmythen und Stereotypisierungen der Opfer und Täter:innen reproduziert und wiederholt. Im nächsten Kapitel wird auf Prominente Fälle eingegangen, wobei auch dort sich Vergewaltigungsmythen durchsetzen und sich gewisse stereotypische Beschreibungen der Opfer und Täter:innen zeigen.

3.2 Prominente Fälle von sexualisierter Gewalt

Wenn berühmte Persönlichkeiten beschuldigt werden, ist die Berichterstattung darüber breit gefächert. Der Anstoss für das öffentliche Interesse in der Thematik der sexualisierten Gewalt ist mit der MeToo-Debatte 2017 neu entfacht. Männer, die eine Machtposition oder einen Prominenten Status hatten, wurden somit ins Visier der Berichterstattung genommen, da sich seit der MeToo-Debatte mehr Betroffene melden und Anschuldigungen erheben (vgl. Sommerschuh, 2022, 2). Auch hier konnten verschiedene Vergewaltigungsmythen beobachtet werden. Dieses Kapitel ist insofern wichtig, da sich auch die vorliegende Fallstudie mit einem Prominenten Fall beschäftigt : Den Rammstein-Skandal mit Frontmann Til

Lindemann. Daher ist es wichtig zu erkennen, wie über sexualisierter Gewalt berichtet wird, wenn Männer in Machtpositionen beschuldigt werden.

Ein Merkmal, das sich auch stark in der MeToo-Debatte durchgezogen hat, ist die Bezeichnung der «Heldin» für Frauen, die Anschuldigungen gegenüber Männern in Machtpositionen erhoben. Artikel, die Betroffene als Heldinnen bezeichnen, wollen damit Mut zusprechen, um sexualisierter Gewalt entgegenzuwirken, indem die Betroffenen sich trauen, öffentlich darüber zu sprechen. Automatisch werden in diesen Berichten die beschuldigten Männer als «schlechte Menschen mit Macht» bezeichnet (vgl. Lindqvist & Ganetz, 2020, 31-32). Durch die MeToo-Debatte gab es auch erste Konsequenzen für Männer, die eine Machtposition innehielt, denn sie haben dadurch ihre Machtposition mehrheitlich verloren. Einerseits bestärkt die Bezeichnung als Heldin die Glaubwürdigkeit der Frauen, denn sie werden den Zweifeln weniger unterworfen, als wenn Betroffene als «Zeuginnen» bezeichnet werden (vgl. Kapitel 3.1). Andererseits wird ihnen durch die Zuschreibung als Heldin auch eine Verantwortung auferlegt, die bei den Täter:innen weniger zugesprochen wird (vgl. Lindqvist & Ganetz, 2020, 33). Zudem konnte bei der Beschreibung der Angeschuldigten prominenten Männer das gleiche Narrativ betrachtet werden, wie in der allgemeinen Berichterstattung über sexualisierter Gewalt: Der Monsterbegriff. Dieser Begriff wird in der MeToo-Debatte oft im Kontext von Harvey Weinstein gebraucht und wurde nicht nur von Betroffenen, sondern auch von Journalist:innen oft genutzt. Daneben finden sich weitere Bezeichnungen wie «Oger» oder «sexuelle Aggressoren». Diese Metaphorik beschreibt einen idealen Täter. Dieses Narrativ unterstützt die Vorstellung darüber, dass sexualisierte Gewalt etwas ausserordentlich, nicht Alltägliches ist (vgl. Sommerschuh, 2022, 9).

Bereits vor der MeToo-Debatte gab es prominente Fälle von sexualisierter Gewalt in der Berichterstattung. Allgemein konnte hier ein spezifischer Frame beobachtet werden: «The celebrity rape». The celebrity rape ist eine gängige Form des journalistischen Narrativ, dass sich international durchgesetzt hat in der Berichterstattung zu sexualisierter Gewalt. Im Grunde geht es darum, dass Prominente, wenn sie beschuldigt werden, von der Öffentlichkeit sowie den Medien verteidigt werden. Vor der MeToo-Debatte war diese Art des Victim Blaming stark vorhanden. So wurden beispielsweise die neun Mädchen, die den schwedischen Geschäftsführer einer Plattenfirma Billy Butt beschuldigten, als Lügnerinnen, dumm und naiv bezeichnet. Auch wurde in der Berichterstattung der Fall Billy Butt als «die traurige Geschichte des Gentlemans und des Dienstmädchens» beschrieben. Zentral hierbei ist, dass es ein starkes Bedürfnis in der Öffentlichkeit gibt, das ikonische Bild der beschuldigten prominenten Täter:innen beizubehalten (vgl. Nilsson, 2018, 1187).

Weiter werden Beschuldigte verteidigt, indem die persönliche Karriere und Position sowie die Kosten für die Beschuldigten, die aus den Verwürfen resultieren, in den Fokus gelegt. Dabei wird weniger auf die sexualisierte Gewalt oder auf die Betroffenen eingegangen. Ein Beispiel dafür ist eine Geschichte der «New York Times» vom 29. November 2017 über Anschuldigungen gegen Matt Lauer im Kontext anderer #MeToo-Fälle, die den Inhalt der Geschichte in erster Linie als den Fall eines berühmten Mannes darstellen und sogar so weit gehen, die Geschichte im Zusammenhang mit ähnlichen Schicksalen anderer berühmter Männer zu kontextualisieren. So wird beschrieben, dass einer der mächtigsten Männer der Industrie gefallen ist, was die Fernsehwelt erschüttert (vgl. Cuklanz, 2020, 259-260). Wenn die Karriere der Beschuldigten in den Vordergrund der Berichterstattung rücken, so werden auch mehr Stimmen aus der Öffentlichkeit laut, dass die Opfer lügen oder sich rächen wollen. Diese Art des Victim Blaming konnte auch bei der Berichterstattung über die Anschuldigungen gegenüber den

weltbekanntem Fussballer Cristiano Ronaldo beobachtet werden. Selbst politische Akteur:innen wie der portugiesische Präsident äusserten sich zu diesem Fall: Ronaldo sei ein nationaler Held und sei in der Öffentlichkeit als unschuldig befunden (vgl. Silbeirinha et al., 2019, 215).

Das Narrativ des Unschuldigen bei Prominenten wird auch durch die Beschreibung der Beschuldigten unterstützt. So werden sie in vielen Fällen als «Wunderkind», «Genie» oder auch als charmante, intelligente und schöne Menschen beschrieben. Sie werden in der Öffentlichkeit als «Gutmenschen» hingestellt. Damit implizieren Medien, dass die Beschuldigten gar nicht schuldig sein können, da sie der Vorstellung eines Verbrechers nicht entsprechen (vgl. Walters, 2021, 2004-2005).

Weiter werden auch das Umfeld und die Organisation in den Vordergrund gestellt, in der die Beschuldigten tätig sind. Dabei steht wiederum der sexuelle Übergriff nicht im Zentrum, sondern die Kosten für das Unternehmen, die aus den Anschuldigungen resultieren. Beispielsweise wird in der Berichterstattung auf die Lücke des Unternehmens eingegangen, wenn die Anschuldigungen stimmen sollten. Um den Umstand des Unternehmens zu bestärken, werden auch Mitarbeiter:innen dazu befragt. Diese äussern sich meist geschockt oder glauben nicht, dass so etwas im Unternehmen geschehen kann. Dabei wird wiederum die Glaubwürdigkeit der Betroffenen angezweifelt (vgl. Clukanz, 2020, 261). Die Berichterstattung im Rahmen der organisatorischen Kosten neigt im Allgemeinen dazu, die Diskussion über die konkreten Anschuldigungen zu vermeiden und stattdessen vage Formulierungen wie "Verletzung von Unternehmensstandards", "feindliche Umgebung", "Fehlverhalten" oder "unangemessenes Verhalten am Arbeitsplatz" zu verwenden. Dabei wird jedoch nicht auf die sexualisierte Gewalt per se eingegangen und auch nicht, wie solche Machtstrukturen überhaupt geschehen konnten (vgl. Clukanz, 2020, 262). Dass das Umfeld eine wichtige Rolle in der Berichterstattung der sexualisierten Gewalt spielt (vgl. Kapitel 3.1),

wird also auch im Kontext ersichtlich, wenn es um Männer in Machtpositionen oder Prominente Männer geht.

Ein wichtiger Punkt in der Berichterstattung über sexualisierter Gewalt sollten auch die Präventionsmassnahmen sein. Auch weil sexualisierte Gewalt bei Prominenten Fälle für mehr Aufmerksamkeit generieren, gibt es dadurch eine grössere Plattform, um beispielsweise auf Hilfseinrichtungen hinzuweisen. Denn Medienberichterstattung kann eine Informationsquelle über Hilfsangebote sein. Deshalb kann ein Hinweis auf professionelle Unterstützungseinrichtungen aufzeigen, dass Gewalt nicht ausweglos ist (vgl. Meltzer, 2023, 344). Ob und in welchem Rahmen Präventionsmassnahmen in der Berichterstattung der sexualisierten Gewalt angesprochen werden, konnten bei der MeToo-Debatte herausgefunden werden. Aus der Studie von De Benedictis et al. konnten verschiedene Artikel in der britischen Medienlandschaft über die MeToo Vorfälle Aufschluss geben, ob es Lösungsvorschläge gibt. In den meisten Artikel konnten keine Hinweise auf Präventionsmassnahmen gefunden werden. Im Gegenzug wird aber, wie bei anderen Fällen, Frauen als Heldinnen beschrieben und die Artikel sprechen den Betroffenen Mut zu. Andere Lösungsvorschläge waren hingegen das Ändern von Gender und Arbeitsplatz Normen, Frauen supporten Frauen, Männer sollen bestraft werden, wenn sie sexualisierte Gewalt ausüben oder auch dass sich Männer äussern sollen, wenn sie sexualisierter Gewalt ausgeliefert worden sind (vgl. De Benedictis et al., 2019, 731-732). Jedoch zeigt die Analyse auf, dass die Artikel nur Lösungsvorschläge aufzählen, jedoch das eigentliche Problem der sexualisierten Gewalt sowie deren Ursache nicht direkt ansprechen.

4. Konzeption der Fallstudie zur sexualisierten Gewalt in Schweizer Online-Medien

4.1 Forschungsfragen

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit der folgenden forschungsleitenden Frage auseinander: Inwiefern wird das Victim Blaming in Schweizer Medien, insbesondere Online-Zeitungen, zum Thema über sexualisierte Gewalt angewendet? Die forschungsleitende Frage dient zur Eingrenzung des Themas und gibt an, welches Ziel die Untersuchung der Fallstudie verfolgt. Aus der forschungsleitenden Frage werden untergeordnete Forschungsfragen konzipiert, welche konkreter auf das vorliegende Forschungsprojekt eingehen (vgl. Mayring, 2019, 3). Das Ziel dieser Arbeit ist es, zu untersuchen, ob und wie Victim Blaming in Schweizer Online-Medien angewendet wird, wenn es um sexualisierte Gewalt geht. Hierbei wird der prominente Fall von Till Lindemann, den Frontman der deutschen Band Rammstein, als Fallstudie gewählt.

Mit der MeToo-Debatte sind Prominente immer mehr in den Fokus der sexualisierten Gewalt gerückt. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, bricht sexualisierte Gewalt in mehreren sozialen Räumen hervor. Deswegen ist der Rammstein-Skandal hier von Bedeutung, weil im sozialen Raum der Musikbranche schwere sexuelle Vorwürfe gegen Till Lindemann erhoben worden sind. Zudem wurde über diesen «Skandal» in den Medien eingehend berichtet und aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Weil bei den meisten sexuellen Übergriffen die Opfer in einem Machtgefälle inne liegen, ist auch deswegen der Rammstein-Skandal von Relevanz. Das Victim Blaming (vgl. Kapitel 2.2) ist in dieser Fallstudie zentral. Es ist eine Form von Gewaltdarstellung, die in den Berichterstattungen um das Thema der sexualisierten Gewalt von Journalist:innen und anderen Akteur:innen gebraucht wird. Beim Victim Blaming geht es um eine Schuldfehzuschreibung, die daraus resultiert, dass das Opfer selbst schuld war, wenn es sexualisierter Gewalt ausgeliefert war (vgl. Sommerschuh, 2022, 5). Dies

findet statt, wenn die tatsächliche Schuld oder Verantwortung für ein Verbrechen vom Täter:in weg und auf das Opfer verschoben wird. Aus diesen Feststellungen lässt sich folgende untergeordnete Forschungsfrage ableiten:

FF1: Inwieweit zeigt sich der Gebrauch des «Victim Blaming» in der Berichterstattung bei SRF und 20min im Fall des Rammstein-Skandals ?

Die erste Forschungsfrage bezieht sich allgemein auf das Victim Blaming und ermöglicht einen Vergleich zwischen zwei Schweizer Online-Anbieter, die jeweils einen unterschiedlichen Leistungsauftrag haben. Zum einen werden die Artikel der Gratiszeitung 20 Minuten analysiert und zum anderen die Artikel der SRG/SRF über den Rammstein-Skandal. Über die Konkrete Auswahl des Materials wird im Kapitel «Untersuchungsmaterial» eingegangen.

Die zweite Forschungsfrage legt den Fokus auf die Akteur:innen. Hier geht es darum, wie die Akteur:innen in der Berichterstattung dargestellt werden. Denn das Umfeld spielt, insbesondere in Prominenten Fällen von sexualisierter Gewalt, eine zentrale Rolle für das Reproduzieren von Vergewaltigungsmythen in Berichterstattungen (vgl. Kapitel 3.2).

FF2: Auf welche Akteur:innen wird in der Berichterstattung von 20min und SRF über den Rammstein-Skandal den Fokus gelegt und wie werden sie dargestellt?

In der dritten und abschliessenden Forschungsfrage geht es um die Präventionsmassnahmen.

FF3: Inwieweit verweisen 20min und SRF in ihrer Berichterstattung über den Rammstein-Skandal auf Präventionsmassnahmen?

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, wird darüber diskutiert, ob überhaupt über sexualisierte Gewalt berichtet werden soll. Opferschutzverbände sprechen sich eindeutig für ein «Ja» aus, da nur so das Thema enttabuisiert werden kann. Deshalb spielt auch die Art und Weise, wie über sexualisierter Gewalt berichtet wird, eine wichtige Rolle, da die Wahrnehmung des Themas in der Gesellschaft verändert werden kann (vgl. Dürr et al., 2016, 285-286).

4.2 Methodik

Für die vorliegende Arbeit wird eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt, weil sich die Forschungsfrage auf textbasierte Daten richtet und das Verfahren sich für eine vielseitige Auswertung dieser Daten eignet. Ein weiterer Punkt für die Wahl des Forschungsdesigns ist, dass die qualitative Inhaltsanalyse einen explorativen Charakter besitzt. Da das Thema der sexualisierten Gewalt in der Berichterstattung noch wenig erforscht ist, kann die qualitative Inhaltsanalyse bislang unbekannte Zusammenhänge aufdecken.

Zudem wird neben Text, auch Bildmaterial analysiert. Die qualitative Inhaltsanalyse eignet sich insbesondere für die Analyse von Bildern, da Bilder oft mehrdeutig und komplex sind und sie oft in Kombination mit Text untersucht werden (vgl. Fürst et al., 2016, 210). Die qualitative Inhaltsanalyse stellt aufgrund der komplexen Fragestellung und der Integration von Bild- und Textmaterial eine besonders passende Methode für dieses Forschungsprojekt dar.

4.2.1 Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

«Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen» (Früh, 2011, 27).

Diese Methode teilt sich in zwei Hauptformen: die quantitative und die qualitative Inhaltsanalyse, wobei letztere in der aktuellen Studie zur Anwendung kommt. Die qualitative Inhaltsanalyse ist besonders geeignet für explorative Studien, die auf

die Generierung von Hypothesen abzielen. Sie ist interpretativ ausgerichtet und ermöglicht es daher, tiefere Bedeutungsebenen zu erfassen. Dennoch bleibt die qualitative Inhaltsanalyse stark regelgeleitet und muss intersubjektiv nachvollziehbar sein (vgl. Mayring & Fenzl, 2019, 633). Die qualitative Inhaltsanalyse unterscheidet sich von anderen qualitativen Methoden, wie beispielsweise der Hermeneutik, durch ihren spezifischen Ansatz. In der qualitativen Inhaltsanalyse werden die Auswertungskriterien und zugehörigen Regeln detailliert dargelegt, um die Nachvollziehbarkeit für andere zu sichern (vgl. Mayring & Fenzl, 2019, 635). Im Vergleich zur quantitativen Inhaltsanalyse werden zwar weniger Elemente betrachtet, doch die Analyse erfolgt mit grösserer Tiefe.

Philip Mayring hat für die qualitative Inhaltsanalyse grundlegende Schritte festgelegt, um das Material untersuchen zu können. Er definiert drei Grundtechniken qualitativer Inhaltsanalyse, die auf Grundformen des Interpretierens beruhen: Die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung (vgl. Mayring, 1994, 164). Aufgrund der Festlegung für eine Strukturierung für die vorliegende Fallstudie, wird auf die zwei anderen Grundformen nicht weiter eingegangen.

Zu Beginn der qualitativen Inhaltsanalyse wird das Forschungsproblem festgestellt sowie eine dafür vorgesehene Forschungsfrage festgehalten (vgl. Mayen et al., 2019, 138). Für dieses Forschungsprojekt wurde in Kapitel 4.1 die Forschungsfragen erläutert. Durch diese wird das Forschungsprojekt klar eingegrenzt (vgl. Wegener & Mikos, 2017, 220).

In der Strukturierung wird darauf abgezielt, eine spezielle Struktur aus dem Material zu identifizieren. Diese Struktur wird dann in der Form eines Kategoriensystems auf das Material angewandt. Jeder Textteil, der den Kategorien entspricht, soll systematisch aus dem Material entnommen und

verarbeitet werden (vgl. Mayring, 1994, 170). Im Gegensatz zu quantitativer Forschung, wird in der qualitativen Forschung keine Stichprobe gezogen (vgl. Wegener & Mikos, 2017, 224). Die Kategorien müssen aus dem Material systematisch herausgearbeitet werden. Dies ist ein deduktives Verfahren, indem Kategorien oder Merkmale aus Theorie und Forschungsstand abgeleitet werden. Dieses Vorgehen garantiert ein systematisches und intersubjektives nachvollziehbares Vorgehen.

Demnach wird eine genaue Definition festgelegt, welche Teile des Textes einer bestimmten Kategorie zuzuordnen sind. Zusätzlich werden mittels Ankerbeispielen die Kategorien präziser festgelegt. Dort wo Abgrenzungsprobleme zwischen Kategorien entstehen können, werden Regeln formuliert, die eine eindeutige Zuordnung der Textstellen ermöglichen (vgl. Mayring, 1994, 170).

Die qualitative Inhaltsanalyse zeichnet sich aber auch durch die Kombination von deduktivem und induktivem Vorgehen aus (vgl. Fürst et al, 2016, 217). So können induktiv, das heisst nach dem Pretest, weitere Kategorien hinzugefügt werden, die für das Forschungsprojekt von Relevanz sein können. Wenn induktive Kategorien hinzugefügt werden, muss das Untersuchungsinstrument angepasst werden.

Bei der Auswertung der Textstellen werden in einem ersten Schritt also Merkmale des Victim Blamings in entsprechende Kategorien im Kategorienraster zugeordnet. Der zweite Schritt liegt in der Verdichtung der Fundstellen. Das Ziel ist es, Regelmässigkeiten aufzufinden. Das Forschungsprojekt hat jeweils eine Text als auch eine Bildebene. Somit können verschiedene Kategorien unter den beiden Ebenen zugeordnet werden.

4.2.2 Untersuchungsmaterial

Das Material wird theoriegeleitet ausgewählt (theoretical sampling). Das heisst, dass das Material gezielt anhand von Merkmalen, die laut Theorie und Forschungsstand für die jeweiligen Forschungsfragen wichtig erscheinen, ausgewählt wird (vgl. Fürst et al., 2015, 311). So kann beispielsweise ein thematischer Kontext als Ausgangspunkt gewählt werden, wie z.B. Macht und Gewalt. Diese Begriffe werden im Forschungsstand mehrheitlich im Kontext der sexualisierten Gewalt aufgegriffen und müssen in der Materialauswahl berücksichtigt werden.

Da sich die Forschungsfrage auf die Schweizer Medienlandschaft bezieht, werden in dieser Arbeit zwei Online News-Anbieter analysiert. Zum einen die Gratiszeitung 20 Minuten und zum anderen das SRG/SRF. Beide besitzen ein Online-News Portal, auf das jede:r gratis zugreifen kann. Zudem ist 20 Minuten die auflagestärkste Zeitung in der Schweiz (vgl. Statista, 2013). Mit 20min, einer Pendler- und Boulevardzeitung, kann ein Vergleich zum SRF erschlossen werden. Das ist insoweit interessant, weil das SRF zum Service Public der Schweiz gehört und somit durch Artikel 3 der SRG-Konzession einen Leistungsauftrag erbringen muss. Dieser Leistungsauftrag muss qualitativen, aber auch ethischen Anforderungen gerecht werden (vgl. Lischer, 2014, 41-42). Somit kann analysiert werden, inwieweit sich das Qualitätsmedium im Vergleich zum Boulevardmedium in der Berichterstattung um das Thema der sexualisierten Gewalt des Rammstein-Skandals unterscheidet oder ähnelt.

Die Analyseeinheit wird zeitlich eingegrenzt. Der Rammstein-Skandal ist hierbei der Ausgangspunkt. Die Analyse erstreckt sich ab dem Zeitpunkt des Twitter-Tweets von Shelby Lynn (25. Mai 2023) bis hin zum Zeitpunkt, als bekannt geworden war, dass es bei der Berliner Staatsanwaltschaft zu keiner Anklage kommen wird (01. September 2023). Analysiert wird der ganze Online-Artikel.

Das geschieht auf der Text- aber auch auf der Bildebene. Es werden Artikel gewählt, die jeweils die Thematik rund um den Rammstein-Skandal aufgreifen. Dabei werden Schlüsselwörter im Titel wie Till Lindemann, Rammstein, Anklage, Vorwürfe, Shelby Lynn und/oder auch Gewalt gesucht und ausgewählt. Es werden 20 Artikel aus dem 20min Archiv so wie 10 Artikel auf dem SRF-Archiv ausgewählt. Diese Auswahl ist darin begründet, da die Artikel von 20min sehr kurz sind und die SRF-Artikel ausführlicher in der Berichterstattung um das Thema des Rammstein-Skandals sind.

4.2.3 Operationalisierung und Pretest

Wie bereits in Kapitel 4.2.2 erläutert, erfolgt die Analyse des Untersuchungsmaterials bei einer qualitativen Inhaltsanalyse mittels einem Erfassungsbogen (sog. Kategorienraster). In diesem Forschungsprojekt wurde ein Kategorienraster erstellt, das aus Theorie und Forschungsstand herausgearbeitet wurde. Der Erfassungsbogen umfasst alle Kategorien, die für die überleitende Forschungsfrage relevant sind und die eingrenzenden Forschungsfragen behandeln. Hierbei wird zuerst jeder einzelne Artikel mittels der festgelegten Kategorien analysiert. In einem weiteren Schritt wird das Analyzierte pro Kategorie zusammengefasst und strukturiert, um Regelmässigkeiten herauszufinden.

Im Kategorienraster wird aus Gründen der Nachvollziehbarkeit der zu analysierenden Artikel kurz zusammengefasst. Haben Artikel Bilder in ihren Berichterstattungen, werden auch diese in der Bildebene schriftlich festgehalten. Dabei soll auf die Bilder eingegangen werden und auch der Kontext des Bildes mit einbezogen werden. Unter den Formalen Kategorien des Erfassungsbogens werden die analysierten Artikel nach Quelle und Datum aufgelistet.

Um die FF1 zu behandeln, wurden verschiedene inhaltliche Kategorien anhand der Theorie und des Forschungsstandes entwickelt. Dabei steht das Victim

Blaming im Fokus. Dafür wurden jeweils zwei Hauptkategorien gewählt: Die Täterbeschreibung und die Opferbeschreibung. In jeder dieser Hauptkategorien sind Unterkategorien herausgearbeitet worden, die zur jeweiligen Beschreibung passen.

So wird analysiert, ob es Erwähnungen der Täter:innen und der Opfer gibt. Dies ist insofern wichtig, weil ohne eine Erwähnung der Täter:innen der Artikel impliziert, dass es zu keiner sexualisierten Gewalt kam, sondern dies einfach so geschehen ist (vgl. Bonnes, 2013, 217). Bei der Erwähnung soll beachtet werden, wie viel Text der Angeschuldigte oder die Opfer erhalten, und ob sie nur wenig Platz in der Berichterstattung einnehmen. Zudem wurden «Eigenschaftszuschreibungen» als Unterkategorien für beide Hauptkategorien erstellt. Darin findet sich der Kern des Victim Blaming. Für Täter:innen aber auch für Opfer wird analysiert, welche Eigenschaften ihnen im Artikel zugeschrieben werden. Eine gängige Beschreibung, die sich im Victim Blaming wiederfindet, ist beispielsweise, dass der:die Täter:in als besonders aggressiv, psychotisch oder verrückt beschrieben wird. Auch kann eine Opfer-Täter-Umkehr in der Eigenschaftszuschreibung beobachtet werden, indem von den Täter:innen als «Opfer von Anschuldigungen» gesprochen wird (vgl. Sommerschuh, 2022, 4). Dasselbe gilt für die Opferbeschreibung. Hier gibt es andere Eigenschaftszuschreibungen, wie beispielsweise «The ideal Victim», indem von Verletzlichkeit, Schwäche und Machtlosigkeit gesprochen wird (vgl. Sommerschuh, 2022, 7).

Um diese Eigenschaftszuschreibungen zu konkretisieren, wurde für die Täterbeschreibung zusätzlich die Unterkategorie des «Monster»-Begriffes erarbeitet. Der Monster-Begriff ist ein zentrales Merkmal der Täterbeschreibung (vgl. Sommerschuh, 2022, 4). Durch einen Monster-Begriff wird in der Beschreibung deutlich gemacht, dass sich der:die Täter:in von anderen «normalen» Menschen unterscheidet (vgl. Nilsson, 2018, 1178). Für die Opferbeschreibung ist daher das Pendant dazu die Beschreibung des:der Held:in.

So werden Opfer sexualisierter Gewalt in Medien oft als Held:innen bezeichnet, da sie den Mut hatten, sich öffentlich zu äussern (vgl. Ganetz & Lindqvist, 2020, 32).

Eine weitere Unterkategorie, die sich jedoch nur auf die Täterbeschreibung fokussiert, ist inwieweit im Artikel auf die Konsequenzen oder die Folgen für den:die Täter:in hingewiesen wird. Denn wenn es um mächtige Persönlichkeiten geht, wird in der Berichterstattung oft darüber gesprochen, welche beruflichen, wirtschaftlichen und gesellschaftliche Konsequenzen die Täter:innen davontragen können (vgl. Cuklanz, 2020, 259). Im Ankerbeispiel wird daher auch beschrieben, wie beispielsweise in einem Harvey Weinstein Artikel darauf hingewiesen wird, dass dieser wegen den Anschuldigungen sexualisierter Gewalt an der Oscar-Akademie ausgeschlossen wird.

Um die FF1 konkreter zu behandeln, wurde eine weitere Hauptkategorie entwickelt, um tiefer auf das Geschehen der sexualisierten Gewalt einzugehen. Die Beschreibung der sexualisierten Gewalt ist somit eine weitere Hauptkategorie, die wiederum in 3 Unterkategorien unterteilt worden ist. Zum einen ist der Kontext ein wichtiger Anhaltspunkt, weil dadurch Stereotypisierung zum Vorschein kommen, die das Victim Blaming begünstigen (vgl. Bonnes, 2013, 217-218). So kann beispielsweise der Kontext eines Unternehmens implizieren, dass es in diesem Rahmen zur sexualisierten Gewalt kam, weil das System des Unternehmens auch so eingestellt ist und niemand sich dazu äussern will oder kann.

Die zweite Unterkategorie beinhaltet die dramatische Beschreibung. Durch eine dramatische Beschreibung des Tathergangs wird den Rezipient:innen oftmals nicht bewusst, dass es sich hierbei um eine Straftat handelt und nicht um eine tragische Geschichte. So wird durch eine erzählerische Weise das Geschehen wiedergegeben und dabei die Fakten aussen vorgelassen (vgl. Bonnes, 2013, 221).

Die letzte Unterkategorie für die Beschreibung der sexualisierten Gewalt ist die Kategorie Sex/Vergewaltigung. Diese Kategorie ist insofern wichtig, weil eine spezifische Bezeichnung von «Sex» oder «Geschlechtsverkehr» bereits impliziert, dass die Betroffenen ein Einverständnis zur Grenzverletzung gegeben hätten (vgl. Sommerschuh, 2022, 10).

Um die FF2 zu behandeln, wurde eine Hauptkategorie erarbeitet, die weitere Akteur:innen analysiert. Diese sind entweder unmittelbar von dem Vorfall betroffen oder äussern sich zu den Vorwürfen. Dabei ist die Unterkategorie das Umfeld. Oftmals wird bei prominenten Fällen auch die "Unschuld" des Angeschuldigten verstärkt, indem das Umfeld sich zu den Vorwürfen äussert. Dies können auch Fans oder Bandmitglieder sein (vgl. Silveirinha et al., 2019, 216). So wurde im Ankerbeispiel erfasst, dass bei den Anschuldigungen um Cristiano Ronaldo sich der Premierminister zugunsten Ronaldos äusserte, indem er sagte, dass nichts an den Vorwürfen wahr sei.

Um die letzte Forschungsfrage zu behandeln, wurde eine weitere Hauptkategorie entwickelt. Dabei geht es um die Präventionsmassnahmen. In der Unterkategorie der Prävention wird erfasst, inwieweit der Artikel auf Prävention von sexualisierter Gewalt eingeht. Dabei geht es darum, ob und wie der Artikel den Rezipient:innen das Gefühl gibt, dass die Tat der sexualisierten Gewalt falsch war. Einige Artikel können auch auf Hilfsangebote oder Präventionsmassnahmen hinweisen. Andere beschreiben, welche Schäden die Betroffenen davongetragen haben und wie sie unterstützt werden können (vgl. Cuklanz, 2020,262).

Für alle Unterkategorien wurde im Erfassungsbogen Ankerbeispiele herausgearbeitet. Die Beispiele beziehen sich mehrheitlich auf die MeToo-Debatte.

Nach dem Pretest wurde der ursprüngliche Erfassungsbogen angepasst. So wurde für die Bildebene eine Kategorie erstellt, die alle Bilder im Artikel kurz

beschreibt. Darin wird zusammengefasst, was auf den Bildern ersichtlich ist, welche Akteur:innen vorkommen und welche Kleidung sie tragen. Die Ergebnisse des Pretests sind zufriedenstellend ausgefallen. Alle Unterkategorien konnten das Pretest-Material analysieren und es gab diesbezüglich keine Unklarheiten. Jeder Artikel wird im Erfassungsbogen erfasst, damit am Schluss der Analyse die Resultate für die Zusammenfassung und Strukturierung in einem neuen Dokument übersichtlich dargestellt werden können.

5. Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse

5.1 Dominante Präsenz in der Berichterstattung mit marginalisierter Darstellung der Opfer

In der Darstellung von Till Lindemann so wie bei den Opfern ist ein klares Muster zu erkennen. Zum einen wird in den meisten Artikeln von 20min Till Lindemann bereits im Titel genannt. Zudem wird in diesen Artikeln auch über Till Lindemann als Rammstein-Frontmann oder Lindemann gesprochen (vgl. 20min, 29.05.2023, 20min, 18.07.2023). Diese Artikel beinhalten oft viel Text zum Rammsteinmitglied. Dies ist im Vergleich zur Opferbenennung überproportional. Denn in den Artikeln werden die Opfer meist nur in einem kurzen Abschnitt angesprochen oder in einem einzelnen Satz. Gut ersichtlich wird dies im Artikel vom 9. Juni 2023. So erwähnt 20min keine Opfer explizit, sondern erst im letzten Teil des Artikels wird kurz auf die Vorwürfe eingegangen, und erklärt, dass sich mehrere Frauen zu den Vorwürfen geäußert haben (vgl. 20min, 09.06.2023 (1)). Es gibt auch Artikel, in denen überhaupt keine Opfer benannt werden. Anders ist dies bei SRF. Die Artikel von SRF zeigen zwar die gleichen Tendenzen bei der Erwähnung Till Lindemanns, aber im Gegensatz zu 20min werden Opfern mehr Text gewidmet.

Beide erwähnen explizit Till Lindemann, was aus Sicht des Victim Blaming positiv ist. Denn ohne die Erwähnung des:der Täter:innen in der Berichterstattung, impliziert dies den Rezipient:innen, dass die sexualisierte Gewalt den Betroffenen einfach so geschehen ist (vgl. Bonnes, 2013, 217). Die verstärkte Fokussierung auf Till Lindemann in den Medien begünstigt jedoch das Victim Blaming, da den Opfern weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der Fokus liegt bei den meisten Artikeln, sei es nun bei 20min oder SRF, ganz klar beim Rammsteinsänger. Die Opfer erhalten dadurch weniger Platz in der Berichterstattung und können so auf weniger Gehör stossen. Um jedoch diese Dynamik zu verstehen, muss darauf hingewiesen werden, dass im Fall Rammstein sich nur wenige Opfer namentlich geäussert haben. Daher werden in den meisten Artikeln Generalisierungen gebraucht, wie beispielsweise «mehrere Frauen», «Fans» und «Zeugen» (vgl. SRF, 29.08.2023).

Ein weiterer Punkt für die überproportionale Präsenz Till Lindemanns in der Berichterstattung liegt darin, dass viele Artikel auf die möglichen Konsequenzen für Till Lindemann eingehen. Sowohl bei SRF als auch bei 20min geht es mehrheitlich um die ökonomischen Konsequenzen für Lindemann aber auch für die Band. So widmet sich beispielsweise ein ganzer Artikel der möglichen Konzertabsage in Bern (vgl. 20min, 06.09.2023). Aber auch andere Artikel nehmen die Thematik der Konzertabsage stark auf (vgl. 20min, 17.06.2023, 20min, 09.06.2023 (1)). Auch bei SRF zeigt sich dieser Trend. Jedoch spricht SRF auch gesellschaftliche Konsequenzen an, die eher die Opfer begünstigen und damit gesellschaftliche Missstände aufzeigt. In einem Beitrag des SRF wurde eine Co-Autorin, die ein Buch über sexualisierte Gewalt veröffentlicht hat, interviewt und äusserte sich zum Thema des Rammstein-Skandals. Darin beschreibt das SRF, dass seit dieser Debatte viel Victim Blaming sowie Frauenhass aufgekommen sei (vgl. SRF, 30.08.2023).

Zur Überpräsenz Till Lindemann konnte auch die Bildanalyse aufschlussreiche Punkte liefern. Vorweg sind bei SRF weniger Bilder in der Berichterstattung vorgekommen als bei 20min. 20min hingegen, hatte bei jedem einzelnen Artikel, mit Ausnahme von einem (vgl. 20min,11.06.2023), Bilder in einer Bildreihe eingebaut. Am häufigsten wurde auch hier Till Lindemann abgebildet. Interessant ist jedoch auch die Auswahl der Bilder, die für Till Lindemann verwendet wurde.

In den meisten Beiträgen wird Lindemann im Anzug dargestellt, häufig vor dem Hintergrund einer Preisverleihung oder einer Veranstaltung (vgl. 20min,01.11.2023, 20min,31.07.2023, 20min,25.07.2023, 20min,22.06.2023). Diese Bilder sind kontrasthaft gegenüber den Vorwürfen, die in den Artikeln angesprochen werden. Es impliziert den Eindruck, dass Till Lindemann ein beliebter Prominenter ist, der sich keiner Schuld bewusst ist. Zudem wird er oftmals bei Konzertauftritten abgebildet. Darin zeigt er sich gewohnt in seiner künstlerischen Identität (geschminkt, oft schwarz oder rot gekleidet). Diese Aufnahmen kamen im Rahmen der Berichterstattung über die Proteste bei den Konzerten zum Einsatz (vgl. 20min,09.06.2023, 20min,16.06.2023, 20min,26.06.2023). Die Präsenz Till Lindemanns zeigt sich also auch bei der Bilderwahl für die Berichterstattung.

5.1.1 Die Persönlichkeit bleibt aussen vor

Die Eigenschaftszuschreibungen bei Täter:innen und Opfern spielt eine zentrale Rolle im Victim Blaming. Je nachdem wie Täter:innen beschrieben werden, kann dies zu einer Stereotypisierung führen, was wiederum das Victim Blaming begünstigt. Denn wie bereits im Kapitel 2.2 erläutert, führt diese Stereotypisierung zu falschen Annahmen über die Opfer und die Täter:innen (vgl. Kapitel 2.2).

In der Untersuchung wurde deutlich, dass den Charaktereigenschaften von Till Lindemann sowie den explizit erwähnten Opfern, darunter Shelby Lynn und Kayla Shyx, nur geringe Bedeutung beigemessen wurde. Dies zeigt sich bei 20min als auch bei SRF. Die Eigenschaftszuschreibung, die bei beiden vorkommt, ist die Erwähnung des Alters. In fast jedem Artikel wird erwähnt, dass Till Lindemann 60 Jahre alt ist, oft wird auch Shelby Lynns Alter in der Berichterstattung hervorgehoben (vgl. 20min,08.08.2023, 20min, 11.06.2023). Zusätzlich spielt die Herkunft eine zentrale Rolle. Diese Eigenschaftszuschreibung wird fast ausschliesslich von 20min gemacht. In nahezu allen Beiträgen, in denen Shelby Lynn vorkommt, findet sich die Erwähnung, dass sie irischer oder nordirischer Herkunft ist (vgl. 20min,29.08.2023, 20min, 27.06.2023, 20min, 26.06.2023). Auf die Herkunft von Till Lindemann wird allerdings in keinem Artikel eingegangen. Aus den beiden Aspekten, nämlich Herkunft und Alter, lässt sich nicht unmittelbar eine Verbindung zum Victim Blaming herleiten. Stattdessen lässt sich eine solche Verknüpfung vielmehr bei People of Color beobachten, weil dadurch Stereotype entstehen, die dazu führen, dass den Betroffenen aufgrund ihrer Herkunft weniger Vertrauen entgegengebracht wird. (vgl. Sommerschuh, 2022,4).

SRF und 20min gehen daher weniger auf die Persönlichkeiten von Täter:innen und Opfern ein, was aus Sicht des Victim Blaming positiv ist. Denn dadurch wird kein Platz für Stereotypisierung geschaffen. Positiv hervorzuheben ist auch die ständige Erwähnung des Alters. Denn so wird den Rezipient:innen der enorme Altersunterschied zwischen Till Lindemann und den Opfern aufgezeigt. Jedoch spielt dies für das Victim Blaming keine Rolle, trotzdem ist der Altersunterschied, gesellschaftlich gesehen, umstritten.

5.1.2 Weder ein Monster noch eine Heldin

Wie im Kapitel 3.1 erläutert, ist die Zuschreibung von einem «Monster»-Begriff stereotypisch für das Victim Blaming. Dies führt dazu, dass durch die Beschreibung der Täter:innen als «Monster» die sexualisierte Gewalt zufällig geschieht und nicht als soziales Problem betrachtet wird (vgl. Nilsson, 2018, 1181-1183). Das heisst, dass sexualisierte Gewalt nur dann geschieht, wenn der:die Täter:in sich «abnormal» verhält und sich von «normalen» Männern und Frauen unterscheidet.

Bei 20min aber auch bei SRF konnte beobachtet werden, dass der «Monster»-Begriff in der Berichterstattung über den Rammstein-Skandal sich nicht durchgesetzt hat. Weder bei 20min noch bei SRF wurden ähnliche Beschreibungen gefunden. Dies verdeutlicht, dass im Vergleich zur MeToo-Debatte, die als Referenz für die Ankerbeispiele diente, eine Veränderung in der Art und Weise stattgefunden hat, wie Täter:innen beschrieben werden.

Das Pendant zum «Monster»-Begriff für die Beschreibung der Opfer ist der «Held:innen»-Begriff. Dieser Begriff wird in Kapitel 3.2 näher erläutert. So wird oftmals in der Berichterstattung die Opfer als «mutige Held:innen» beschrieben, oder auch ein Verweis darauf gemacht, dass Opfer sich öffentlich äussern, um anderen Betroffenen sexualisierter Gewalt Mut zuzusprechen (vgl. Ganetz & Lindqvist, 2020, 32). Auch hier konnte in der Analyse kein Beschrieb als Held:in oder als mutig gefunden werden, weder bei SRF noch bei 20min. Dies zeigt wiederum auf, dass auch bei der Beschreibung der Betroffenen sich ein Wandel durchgesetzt hat.

Beide Begriffe werden nicht direkt von 20min und SRF genutzt, allerdings zeigt sich eine andere Tendenz, wenn es darum geht, andere Akteur:innen in der

Berichterstattung zu zitieren. Auf diese Thematik wird in Kapitel 5.2 eingegangen.

5.1.3 Sex oder Vergewaltigung

In der Berichterstattung über sexualisierte Gewalt sollte darauf geachtet werden, wie der Tathergang beschrieben wird. Der sexuelle Kontakt sollte daher auch aufzeigen, dass es zu einer Grenzverletzung kam. Denn wenn der Artikel spezifisch von «Sex» spricht, so impliziert dies den Rezipient:innen, dass die Betroffenen ein Einverständnis für den sexuellen Kontakt gegeben hätten, was wiederum das Victim Blaming begünstigt (vgl. Sommerschuh, 2022,10).

In den Artikeln von 20min sowie von SRF wurden verschiedene Bezeichnungen für den sexuellen Kontakt verwendet. Hier unterscheiden sich die beiden Anbieter stark voneinander. So beschreibt 20min den Tathergang oft als «Sexuelle Handlungen» (vgl. 20min,22.06.2023, 20min,09.06.2023 (1)&(2), 20min,11.06.2023). Es gibt nur wenige Artikel, die beschreiben, dass es zu einem «übergriffigen Verhalten» kam (vgl. 20min,11.06.2023). Zudem wird oft der sexuelle Kontakt mit Drogen in Verbindung gebracht. So schildert 20min in einem Artikel, dass Shelby Lynn nach einem Konzert in Vilnius betäubt worden sei. In dem Artikel wurde der sexuelle Übergriff jedoch nicht thematisiert, lediglich dass die Situation als «beängstigend» beschrieben wurde (vgl. 20min, 29.08.2023). SRF hingegen spricht den sexuellen Kontakt als Grenzverletzung an. So beschreibt das SRF den sexuellen Kontakt als eine Art «Machtmissbrauch» oder auch als «Systematischen Machtmissbrauch» (vgl. SRF, 06.06.2023, SRF, 19.07.2023, SRF, 08.06.2023). Hier spricht SRF das Thema der sexualisierten Gewalt spezifischer an, als es 20min tut.

Was das Victim Blaming zusätzlich begünstigt, ist wie der Tathergang geschildert wird. Dabei wurde auch untersucht, ob der Tathergang mit dramatischen

Beschreibungen ausgeschmückt worden ist. So wurde analysiert, ob es in der Berichterstattung zu überzogenen oder dramatisch ausgeschmückten Schilderungen des Tathergangs kam. Die Sprache kann eine überpassionierte Art aufweisen und gibt den Rezipient:innen somit eher das Gefühl, eine Geschichte zu lesen, anstatt Fakten zu erhalten (vgl. Bonnes, 2013, 221). Dies ist jedoch bei keinen der analysierten Artikel aufgetreten. Dies zeigt, dass die Berichterstattungen von SRF sowie von 20min Objektiv sind und das der Fokus eher bei den Fakten liegt als bei einer Ausschmückung der Geschehnisse.

In den Kapitel 5.1 bis 5.1.3 wird ersichtlich, dass nach wie vor Victim Blaming in der Berichterstattung angewendet wird (vgl. FF1) . Dies zeigt sich vor allem in der Präsenz Till Lindemanns und in der Benennung des sexuellen Kontakts. Wiederum zeigt die Analyse aber auch auf, dass Strukturen des Victim Blaming aufgebrochen worden sind. So wird weniger auf die Persönlichkeit Till Lindemanns und der Betroffenen eingegangen, was wiederum zu keiner Stereotypisierung führt und das Victim Blaming reduziert. Zudem sind bei 20min wie auch bei SRF die Berichterstattungen objektiv und faktenorientiert.

5.2 Jede:r hat etwas dazu zu sagen

Wie in Kapitel 3.1 erwähnt, geschieht Victim Blaming auch in der Berichterstattung indem Journalist:innen die Täter:innen auf narrativer weise schützen. Allerdings geschieht dies auch, wenn sich das Umfeld der Täter:innen in der Berichterstattung äussern. So Äussern sich andere Akteur:innen die dem:der Beschuldigten in irgendeiner Form nahestanden in der Berichterstattung eher positiv gegenüber dem:der Beschuldigten (vgl. Walters, 2021, 2006).

Bei der Analyse fällt auf, dass sich sehr viele andere Akteur:innen zu Wort melden. Dies kann auf die Prominenz des Falles zurückgeführt werden. Die meistzitierten Akteur:innen sind Anwälte, Fans, Bandmitglieder sowie

Organisationen. Sowohl bei SRF als auch bei 20min sind oftmals die Anwälte Till Lindemann zitiert worden. Diese haben den Verlauf der Ermittlungen kommentiert und die Vorfälle als «unwahr» betitelt (vgl. 20min,01.11.2023, 20min,27.06.2023, SRF,29.08.2023).

Weitere Akteur:innen, die in der Berichterstattung vorkommen, sind Fans. Diese werden entweder zu den Protesten über die Konzertabsagen befragt oder über den Rammstein-Skandal. Dabei gibt es wiederum verschiedene Meinungen. In der Berichterstattung des SRF wurden zum Beispiel drei Fans interviewt, um zu erfahren, wie die Vorwürfe ihre Sicht auf die Band verändert haben. So beschreibt ein Fan, dass er sich nicht mehr mit der Band identifizieren kann und ein anderer wartet die Ermittlungen ab, da die Unschuldsvermutung für Lindemann gelte (vgl. SRF,06.06.2023). Ein ähnlich inhaltlicher Artikel schrieb auch 20min. Darin wurde ein Fan befragt, weshalb sie das Konzert in Bern trotz den Vorwürfen besucht und was sie von den Protesten haltet (vgl. 20min,17.06.2023).

Es melden sich jedoch auch viele Organisationen zu Wort, von denen ein überwiegender Teil die Seite der Opfer unterstützt. Oftmals kommen diese Organisationen wie beispielsweise die Juso, das feministische Streitkollektiv, Gruppe Kontrapolis und Compax zu Wort, wenn es sich um die Konzertabsagen handelt. Dabei solidarisieren sie sich mit den Opfern, indem sie argumentieren, dass die Konzert-Veranstalter darauf verzichten sollen, Rammstein eine weitere Plattform zu bieten um ihre privilegierte Machtstellung ausbauen und ausnützen zu können (vgl. 20min, 09.06.2023). Auch bei den Unternehmen, die sich zu den Vorwürfen äussern, zeigt sich die Tendenz zur Solidarität mit den Opfern. Unter diesen Unternehmen befinden sich der Verlag Gera Nova und der Verlag Kiepenheuer & Witsch, die beide mit Till Lindemann zusammengearbeitet haben. Der Verlag Gera Nova äussert sich in einem 20min Artikel zu den Vorwürfen, indem er sich «in keiner Weise an Vorverurteilungen beteiligen möchte, haben

aber hohen Respekt vor den Frauen, die den Mut gefunden haben, ihre Sicht der Dinge zu schildern und öffentlich zu machen» (vgl. 20min,22.06.2023).

Es zeigt sich bei der Analyse, dass sich mehrere Organisationen zu Wort melden und sich mehrheitlich mit den Opfern solidarisieren. Es gibt jedoch auch Stimmen, die sich für Till Lindemann einsetzen. Jedoch gibt es nur ein Artikel, der die Unschuld Till Lindemanns so stark unterstützt. Dieser wurde von 20min veröffentlicht und enthält die Ex-Freundin Sophia Thomalla als Akteurin. Hierbei wird wiederum das Victim Blaming stark ersichtlich. Denn sie kommentiert Shelby Lynns Vorwürfe als unwahr und dass «sich das vermeintliche Opfer nur Fame abholen will» (vgl. 30.05.2023). Die Ex-Freundin versucht, eine Opfer-Täter-Umkehr zu inszenieren, indem sie die Betroffenen nicht als Opfer darstellt, sondern als Frauen, die sich durch sexuelle Beziehungen Vorteile verschaffen wollen (vgl. Kapitel 2.2).

Der grosse Unterschied in der Berichterstattung zeigt sich auch bei der Wahl der Akteur:innen. Denn anders als 20min, hat nur SRF verschiedene Expert:innen interviewt, die die Vorwürfe aus verschiedenen Perspektiven beleuchten (vgl. SRF,30.08.2023, SRF,06.06.2023, SRF,11.06.2023). So hat das SRF versucht, auch die Thematik der sexualisierten Gewalt zu sensibilisieren und einzuordnen, was bei 20min gänzlich fehlt.

Im Zusammenhang mit dem Rammstein-Skandal zeigen sich also unterschiedliche Sichtweisen unter den Beteiligten (vgl. FF2). Es zeigt sich, dass die meisten Akteur:innen sich für die Opfer solidarisieren. Ausnahmen sind da die Anwaltskanzlei Till Lindemanns und seine Ex-Freundin. 20min als auch SRF haben verschiedene Akteur:innen in ihrer Berichterstattung eine Plattform gegeben. Nur das SRF hat jedoch Expert:innen hinzugezogen, um die Problematik

aus unterschiedlichen Perspektiven zu diskutieren, was dazu beitragen soll, die gesellschaftliche Sensibilität für das Thema sexualisierte Gewalt zu erhöhen.

5.3 Hilfsangebote

Medien spielen eine wichtige Rolle in der Darstellung von sexualisierter Gewalt (vgl. Kapitel 2.1). Durch entsprechende Primärprävention können Medien die Gesellschaft sensibilisieren.

In der Analyse der beiden Anbieter ist eines direkt aufgefallen: das SRF betreibt keine direkte Prävention. Indirekt kann gesagt werden, dass das SRF durch Expert:innen-Interviews Prävention betreibt, indem es die Gesellschaft aufklärt und sensibilisiert. So wurden in 3 Artikeln des SRF Popkulturelle Phänomene wie Groupies, Kunsthistorische Gewaltvorstellungen und das Thema der sexualisierten Gewalt mittels Expert:innen beleuchtet und anschliessend auf den Rammstein-Skandal verwiesen (vgl. SRF,30.08.2023, SRF,06.06.2023, SRF,11.06.2023).

20min hat dagegen in jedem Artikel am Ende auf Präventions- und Hilfsangebote hingewiesen, indem es verschiedene Anlaufstellen für Betroffene aufgeführt hat. Darunter befand sich die Polizei, Online-Opferberatung oder Organisationen, die Hilfe für Frauen sexualisierter Gewalt anboten. Ein Artikel ist wegen den Präventionsmassnahmen stark aufgefallen. In diesem Artikel wurden neben den Beratungsstellen für Opfer sexualisierter Gewalt auch Beratungsstellen für Drogenabhängige aufgelistet. Zudem wird in diesem Artikel der Kontext aufgegriffen, dass in den Anschuldigungen erwähnt wird, die Opfer seien betäubt oder unter Alkoholeinfluss gesetzt worden (vgl. 20min,09.06.2023). Wiederum impliziert dies den Rezipient:innen, dass die Opfer vielleicht zu viel getrunken haben oder selbst Drogen konsumiert hätten, was zu einer Opfer-Täter-Umkehr führen kann.

Beide führen Prävention auf unterschiedlicher Weise (vgl. FF3). Jedoch wird in keinem Artikel auf die Bedürfnisse und Hilfsangebote für Betroffene eingegangen. So wird nicht beschrieben, was Opfer sexualisierter Gewalt durchleben oder wie ihnen geholfen werden kann. Dies fehlt gänzlich in jedem Artikel. Hier wird deutlich, dass 20min als auch das SRF lediglich die Oberfläche des Problems für die Opfer aufzeigen.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Die Bachelorarbeit untersucht das Phänomen des Victim Blaming innerhalb der Berichterstattung über sexualisierte Gewalt in Schweizer Medien, speziell anhand des Falls um Till Lindemann, den Frontsänger der Band Rammstein. Durch einen Tweet von Shelby Lynn, der Lindemann der sexuellen Gewalt beschuldigte, wurde dieser Skandal publik. Dieses Ereignis dient als Ausgangspunkt für eine tiefergehende Analyse der medialen Darstellung von Tätern und Opfern sexualisierter Gewalt und der damit verbundenen Dynamik des Victim Blaming (vgl. Kapitel 1).

Die theoretischen Grundlagen beinhalten sexualisierte Gewalt und deren Darstellung in den Medien, basierend auf kommunikationswissenschaftlicher Perspektive und feministischer Forschung. Der Begriff "sexualisierte Gewalt" wird als geschlechterbasierte Gewalt definiert, die sich speziell gegen ein Geschlecht richtet und sowohl physische, psychische, ökonomische als auch sexuelle Gewalt umfasst (vgl. Geiger & Wolf, 2023, 704). Der Fokus liegt auf der Machtasymmetrie zwischen Täter und Opfer, wobei Frauen überproportional betroffen sind. Die #MeToo-Debatte hat das Thema sexualisierte Gewalt weltweit in den Fokus gerückt, wobei betont wird, dass es sich nicht um sexuelle Interessen, sondern um Machtmissbrauch handelt (vgl. Sommerschuh, 2022, 2).

Die Rolle der Medien ist entscheidend in der Berichterstattung über sexualisierte Gewalt. Sie können durch die Art der Darstellung sowohl direkt als auch indirekt Gewalt begünstigen und sind daher für eine sensible Berichterstattung verantwortlich. Vergewaltigungsmythen und Victim Blaming spielen eine zentrale Rolle in der medialen Darstellung und tragen zur Verbreitung falscher Vorstellungen über sexualisierte Gewalt bei (vgl. Kapitel 2.2). Diese Mythen schützen die Gesellschaft vor unangenehmen Wahrheiten und ermöglichen eine Schuldzuweisung an die Opfer, während Täter oft entlastet werden.

Die Berichterstattung über sexualisierte Gewalt wird massgeblich von internationalen Studien geprägt und zeigt deutliche Forschungslücken im deutschsprachigen Raum (vgl. Kapitel 3.1). Zentrale Themen sind Victim Blaming und Rape Myths, die Täter schützen und die Glaubwürdigkeit der Opfer untergraben. Die Berichte neigen dazu, Täter zu entschuldigen und Opfer als unglaubwürdig darzustellen, wobei ein leichter Wandel durch feministischen Einfluss zu erkennen ist, der den Fokus vermehrt auf Opfererfahrungen legt.

Stereotypisierungen beeinflussen die Wahrnehmung von Tätern und Opfern, besonders in Bezug auf ethnische Zugehörigkeit. In der Berichterstattung über prominente Fälle werden Betroffene oft als Heldinnen dargestellt, während prominente Täter durch Narrative geschützt werden, die sie als ausserhalb des "Normalen" stehend charakterisieren (vgl. Kapitel 3.2). Trotz der erhöhten Aufmerksamkeit mangelt es an Hinweisen auf Präventionsmassnahmen und Unterstützungseinrichtungen, was eine Lücke in der Auseinandersetzung mit und der Prävention von sexualisierter Gewalt offenbart.

Um diese Dynamiken zu untersuchen, wurde daher ein Kategorienraster erstellt und eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring durchgeführt. Die qualitative Inhaltsanalyse schliesst textliche als auch bildliche Inhalte ein. Das Kategoriensystem enthält deduktive als auch induktive Elemente. Die

übergeordnete Forschungsfrage richtet sich darauf, in welchem Ausmass Victim Blaming in den Medien, vor allem in Online-Artikel des SRF und 20min, zum Einsatz kommt. Aus Forschungsstand und Theorie wurden daher 3 spezifische Forschungsfragen konzipiert. FF1 untersucht das Ausmass von Victim Blaming im Rammstein-Skandal in den Berichten von SRF und 20min. FF2 fokussiert auf die Darstellung der Akteure in der Berichterstattung und fragt, auf wen der Fokus gelegt wird und wie diese Personen dargestellt werden. FF3 zielt darauf ab, zu ergründen, inwiefern in den Artikel auf Präventionsmassnahmen und/oder Hilfsangebote hingewiesen wird (vgl. Kapitel 4).

Die Analyse der Berichterstattung über den Rammstein-Skandal, insbesondere über Till Lindemann, zeigt deutliche Muster in der Medienrepräsentation. Till Lindemann wird oft prominent in den Titeln genannt und umfangreich in den Artikeln behandelt, was im Vergleich zur Erwähnung der Opfer überproportional ist. Während die Opfer meist nur kurz oder in allgemeinen Begriffen erwähnt werden, steht Lindemann als Rammstein-Frontmann im Fokus, was die Opfer in der öffentlichen Wahrnehmung marginalisiert. Diese Tendenz zur Überrepräsentation Lindemanns gegenüber den Opfern findet sich sowohl in der Berichterstattung von 20min als auch von SRF, obwohl SRF den Opfern etwas mehr Raum gibt.

Die ständige Nennung Lindemanns in der Berichterstattung wird als positiv im Sinne des Victim Blaming betrachtet, da die Erwähnung des:der Täter:innen die Schuld nicht automatisch den Opfern zuschreibt. Allerdings begünstigt die übermässige Präsenz Lindemanns das Victim Blaming, da sie die Opfer in den Hintergrund rückt. Die Analyse zeigt auch, dass der Fokus auf Lindemann häufig auf mögliche Konsequenzen für ihn und die Band Rammstein, vor allem in ökonomischer Hinsicht, gerichtet ist. SRF hingegen thematisiert auch gesellschaftliche Konsequenzen, die die Opfer unterstützen.

Charaktereigenschaften von Lindemann und den Opfern werden selten thematisiert, was Stereotypisierung und Victim Blaming reduziert. Die Berichterstattung ist in der Regel objektiv und faktenorientiert, vermeidet dramatische Übertreibungen und stellt den sexuellen Missbrauch oft als Machtmissbrauch dar, insbesondere bei SRF. Die Darstellung des sexuellen Kontakts und der Tathergang werden unterschiedlich behandelt, wobei 20min eher vage bleibt und SRF Grenzverletzungen deutlicher anspricht.

Verschiedene Akteur:innen, darunter Anwälte, Fans, Bandmitglieder und Organisationen, äußern sich zum Skandal, wobei die meisten die Seite der Opfer unterstützen. SRF hebt sich dadurch ab, dass es Experteninterviews führt, um die Thematik der sexualisierten Gewalt aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, was bei 20min fehlt. Beide Medien berichten über Präventions- und Hilfsangebote, wobei 20min konkrete Anlaufstellen nennt. Die Analyse deutet darauf hin, dass trotz einiger positiver Aspekte wie der Objektivität und Faktenorientierung der Berichterstattung und der Vermeidung von Stereotypisierung das Victim Blaming in der Berichterstattung durch die übermäßige Fokussierung auf Lindemann und die Marginalisierung der Opfer weiterhin ein Problem darstellt.

Diese Bachelorarbeit konzentriert sich ausschließlich auf das «wie» der Berichterstattung. Die Analyse fokussiert sich somit mehrheitlich auf den Inhalt. Allerdings umfasst Victim Blaming weit mehr Aspekte. Somit könnte eine umfassendere Untersuchung, beispielsweise der Kommentarbereiche oder durch Befragungen von Rezipient:innen, zusätzliche Einblicke und Ergebnisse bieten, ob Victim Blaming zunehmend zurückgeht oder trotz der Diskussionen weiterhin gefördert wird.

Zudem können auch andere Perspektiven miteinbezogen werden, wie zum Beispiel der Ansatz der Ethik. In der Schweiz gibt es den Presserat, der sich mit solchen ethischen Ansätzen auseinandersetzt und darin Richtlinien definiert, die für Journalist:innen als Leitfaden dienen sollen. Ethik spielt auch in der Berichterstattung der sexualisierten Gewalt eine zentrale Rolle. Hierbei ist aber die journalistische Perspektive grundlegend. Interviews mit Expert:innen können beispielsweise Erkenntnisse darüber liefern, wie in der Berichterstattung zu sexualisierter Gewalt ethische Grundsätze beachtet werden.

Zum Abschluss der Arbeit lässt sich feststellen, dass bei der Analyse der beiden Schweizer Online-Anbieter, SRF und 20min, ein spürbarer Wandel im Hinblick auf Victim Blaming erkennbar ist. Besonders hervorzuheben ist, dass 20min stark auf Hilfsangebote hinweist. Andererseits gewährt das SRF durch Expert:innen einen umfangreicheren Einblick in die Thematik der sexualisierten Gewalt. Das SRF setzt mit diesen Interviews und Einordnungen auch ihre eigenen publizistischen Leitlinien durch und versucht somit auch den gesellschaftlichen Diskurs zu fördern, indem den Rezipient:innen das Thema der sexualisierten Gewalt erklärt und eingeordnet wird. Dennoch ist es notwendig, dass die Berichterstattung weiterhin darauf abzielt, Victim Blaming zu verringern und die Wiederholung von Vergewaltigungsmysmen zu vermeiden, besonders in Fällen mit Prominenten, die zwar bekanntermassen mehr Klicks und Verkaufszahlen bringen, aber den Opfern dadurch noch mehr Schaden zufügen.

Quellenverzeichnis

Bonnes, S. (2013). Gender and racial stereotyping in rape coverage. *Feminist Media Studies*, 13(2), 208–227.

<https://doi.org/10.1080/14680777.2011.623170>

Cuklanz, L. M. (2020). Problematic news framing of #MeToo. *The Communication Review*, 23(4), 251–272.

<https://doi.org/10.1080/10714421.2020.1829302>

De Benedictis, S., Orgad, S. & Rottenberg, C. (2019). #MeToo, Popular Feminism and the News : A content analysis of UK newspaper coverage. *European Journal of Cultural Studies*, 22(5–6), 718–738.

<https://doi.org/10.1177/1367549419856831>

Dürr, S., Märkl, D., Schiavone, M. & Verhovnik, M. (2016). Die Kölner Silvesternacht in Medien und Öffentlichkeit. Sexuelle Gewalt in der öffentlichen Debatte. *Communicatio Socialis*, 49(3), 283–296. <https://doi.org/10.5771/0010-3497-2016-3-283>

Franiuk, R., Seefeldt, J. L., & Vandello, J. A. (2008). Prevalence of Rape Myths in Headlines and Their Effects on Attitudes Toward Rape. *Sex Roles*, 58(11–12), 790–801. <https://doi.org/10.1007/s11199-007-9372-4>

Früh, W. (2017). *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis*. Stuttgart: utb GmbH. <https://doi.org/10.36198/9783838547350>.

- Fürst, S., Jecker, C., Schönhagen, P. (2016). Die qualitative Inhaltsanalyse in der Kommunikationswissenschaft. In: Averbek-Lietz, S., Meyen, M. (eds) *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft* (S. 209-225). Wiesbaden: Springer Verlag. https://doi.org/10.1007/978-3-658-01656-2_13
- Geiger, B. & Wolf, B. (2023). Geschlechtsbasierte Gewalt: Berichterstattung, Diskurse und feministische Interventionen. In *Springer eBooks* (S. 701 - 720). https://doi.org/10.1007/978-3-658-20707-6_36
- Hagemann-White, C. (2019). Opfer – Täter: zur Entwicklung der feministischen Gewaltdiskussion. In *Geschlecht & Gesellschaft*(S. 145–153). https://doi.org/10.1007/978-3-658-12496-0_9
- Lindqvist, L. & Ganetz, H. (2020). Brave Women sound the alarm – Representations of men and women in the Swedish media coverage of #MeToo. *Journalistica*, 1, 14–46. <https://doi.org/10.7146/journalistica.v14i1.123510>
- Lischer, S. (2014). Radio und Fernsehen in der Schweiz. In *Springer eBooks* (S. 27–50). https://doi.org/10.1007/978-3-658-05036-8_2
- Mayring, P. (1994). Qualitative Inhaltsanalyse. In A. Boehm, A. Mengel, & T. Muhr (Hrsg.), *Texte verstehen : Konzepte, Methoden, Werkzeuge* (S. 159-175). Konstanz: UVK Univ.-Verl. Konstanz. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-14565>

- Mayring, P. (2019). Qualitative Inhaltsanalyse – Abgrenzungen, Spielarten, Weiterentwicklungen. *Forum, qualitative social research*, 20(3), 1-15. <https://doi.org/10.17169/fqs-20.3.3343>
- Mayring, P., Fenzl, T. (2019). Qualitative Inhaltsanalyse. In: Baur, N., Blasius, J. (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. (S. 633-648) Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21308-4_42
- Meltzer, C. E. (2023). Mehr Fokus auf die Strukturen. Wie Medien verantwortungsvoll (er) über die Gewalt gegen Frauen berichten können. *Communicatio Socialis (ComSoc)*, 56(3), 339-349.
- Meyen, M., Löblich, M., Pfaff-Rüdiger, S. & Riesmeyer C. (2019). *Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft: Eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Nilsson, G. (2018). Rape in the News: On rape genres in Swedish news coverage. *Feminist Media Studies*, 19(8), 1178–1194. <https://doi.org/10.1080/14680777.2018.1513412>
- Roock, M. (2012). „Der Mann, der immer kann?“ Kritische Anmerkungen zum Begriff der sexualisierten Gewalt aus politisch-psychologischer Perspektive. *GENDER–Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 4(2), 19-20.
- Sacks, M., Ackerman, A. R. & Shlosberg, A. (2017). Rape Myths in the Media: A content analysis of local newspaper reporting in the United States. *Deviant Behavior*, 39(9), 1237–1246. <https://doi.org/10.1080/01639625.2017.1410608>

- Sauer, B. (2019). #MeToo. Ambivalenzen und Widersprüche affektiver Mobilisierung gegen sexuelle Gewalt. *L'Homme*. <https://doi.org/10.14220/lhom.2019.30.2.93>
- Schemer, C. (2013). Priming, framing, stereotype. In *Springer eBooks* (S. 153–169). https://doi.org/10.1007/978-3-531-18967-3_7
- Scheufele, B. (2004). Framing-Effekte auf dem Prüfstand. Eine theoretische, methodische und empirische Auseinandersetzung mit der Wirkungsperspektive des Framing-Ansatzes. *Medien & Kommunikationswissenschaft: M & K*, 52(1), 30–55. <https://doi.org/10.5771/1615-634x-2004-1-30>
- Silveirinha, M. J., Simões, R. B. & Santos, T. (2019). Him too? Cristiano Ronaldo and the news coverage of a rape case allegation. *Journalism Practice*, 14(2), 208–224. <https://doi.org/10.1080/17512786.2019.1693279>
- Sommerschuh, H. (2022). *Von passiven Opfern und mächtigen Monstern: Vergewaltigungsmythen in der Berichterstattung über #metoo*. Abgerufen am 6. Oktober 2023, von https://publications.goettingen-research-online.de/bitstream/2/108332/1/2022_Vol2_Sommerschuh_Von_passiven_Opfern_und_maechtigen_Monstern_SH_26.05.2022_.pdf
- Vorwürfe gegen Till Lindemann - Rammstein-Skandal zieht erste Folgen nach sich*. (2023, 11. Juni). Schweizer Radio und Fernsehen (SRF). <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/vorwuerfe-gegen-till-lindemann-rammstein-skandal-zieht-erste-folgen-nach-sich>

Walters, P. (2021). Redemption vs. #MeToo: How journalists addressed Kobe Bryant's rape case in Crafting his memory. *Journalism Practice*, 1–18. <https://doi.org/10.1080/17512786.2021.2021103>

Wegener, C. & Mikos, L. (2017). Wie lege ich eine Studie an? In: Mikos, L. & Wegener C. (Hrsg.), *Qualitative Medienforschung: Ein Handbuch*. (S. 172-180). Stuttgart: utb GmbH.

Anhang

Analysierte Onlineartikel 20min

- **Artikel 1**

<https://www.20min.ch/story/rammstein-saenger-ermittlungen-gegen-till-lindemann-eingestellt-wars-das-940161336854>

Titel: Ermittlungen gegen Till Lindemann eingestellt- wars das?

Publiziert: 1. September 2023

- **Artikel 2**

<https://www.20min.ch/story/kill-till-lindemann-zeigt-sich-mit-provokantem-t-shirt-802900095395>

Titel: «Kill Till»- Lindemann zeigt sich mit provokantem T-Shirt

Publiziert: 31. Juli 2023

- **Artikel 3**

<https://www.20min.ch/story/stimmung-ist-aggressiv-rammstein-fans-attackieren-orf-moderator-605781046600>

Titel: «Stimmung ist aggressiv» – Rammstein-Fans attackieren ORF-Moderator

Publiziert: 27. Juli 2023

- **Artikel 4**

<https://www.20min.ch/story/rammstein-oesterreicherin-erhebt-schwere-vorwuerfe-gegen-till-lindemann-318142277271>

Titel: Österreicherin erhebt schwere Vorwürfe gegen Till Lindemann

Publiziert: 25. Juli 2023

- **Artikel 5**

<https://www.20min.ch/story/bluterguesse-von-fan-analysiert-dieses-gutachten-soll-till-lindemann-entlasten-998344869086>

Titel: Blutergüsse von Fan analysiert – dieses Gutachten soll Till Lindemann entlasten

Publiziert: 27. Juni 2024

- **Artikel 6**

<https://www.20min.ch/story/die-naechsten-wenden-sich-ab-verlag-legt-projekt-mit-till-lindemann-auf-eis-107943735112>

Titel: Die Nächsten wenden sich ab – Verlag legt Projekt mit Till Lindemann auf Eis

Publiziert: 22. Juni 2023

- **Artikel 7**

<https://www.20min.ch/story/ich-komme-fuer-die-musik-und-die-show-das-sagen-rammstein-fans-342416166755>

Titel: «Ich glaube eher Till – die Juso-Demo ist lächerlich»

Publiziert: 17. Juni 2023

- **Artikel 8**

<https://www.20min.ch/story/zuercherin-berichtet-von-row-zero-bei-rammstein-konzerten-875811092298>

Titel: Geduscht und geküsst – Zürcherin berichtet von Row Zero bei Rammstein-Konzerten

Publiziert: 9. Juni 2023 (1)

- **Artikel 9**

<https://www.20min.ch/story/rammstein-frontmann-till-lindemann-soll-fan-unter-drogen-gesetzt-haben-682406076325>

Titel: Rammstein-Frontmann Till Lindemann soll Fan unter Drogen gesetzt haben

Publiziert: 29. Mai 2023

- **Artikel 10**

<https://www.20min.ch/story/heftige-drogen-vorwuerfe-gegen-till-lindemann-das-sagt-seine-ex-freundin-268702221407>

Titel: Heftige Drogen-Vorwürfe gegen Till Lindemann – das sagt seine Ex-Freundin

Publiziert: 30. Mai 2023

- **Artikel 11**

<https://www.20min.ch/story/till-hat-sich-von-uns-entfernt-rammstein-mitglied-nimmt-stellung-128620128492>

Titel: «Till hat sich von uns entfernt» – Rammstein-Mitglied nimmt Stellung

Publiziert: 16. Juni 2023

- **Artikel 12**

<https://www.20min.ch/story/keine-auskunft-von-staatsanwaltschaft-laeuft-gegen-till-lindemann-eine-ermittlung-251282562245>

Titel: Keine Auskunft von Staatsanwaltschaft – läuft gegen Till Lindemann eine Ermittlung?

Publiziert: 9. Juni 2023 (2)

- **Artikel 13**

<https://www.20min.ch/story/till-lindemanns-anwaelte-schicken-shelby-lynn-unterlassungsforderung-188142690312>

Titel: Fan hat von Till Lindemanns Anwälten Unterlassungsaufforderung erhalten
Publiziert: 11. Juni 2023

- **Artikel 14**

<https://www.20min.ch/story/tattoo-kuenstlerin-mila-loba-bietet-fuer-rammstein-tattoos-gratis-cover-up-an-505198107547>

Titel: Fans bedrohen Mila Loba (24), weil sie Rammstein-Tattoos gratis entfernt
Publiziert: 10.06.2023

- **Artikel 15**

<https://www.20min.ch/story/rammstein-frontmann-lindemann-ueberrascht-auf-konzert-mit-umgetextetem-song-776419985186>

Titel: Rammstein-Frontmann Lindemann überrascht auf Konzert mit umgetextetem Song
Publiziert: 18. Juli 2023

- **Artikel 16**

<https://www.20min.ch/story/rammstein-gitarrist-richard-kruspe-deutet-trennung-an-245432275612>

Titel: Will Rammstein-Gitarrist Richard Kruspe die Trennung der Band?
Publiziert: 08. August 2023

- **Artikel 17**

<https://www.20min.ch/story/koennten-die-letzten-konzerte-sein-oliver-pocher-spricht-ueber-rammstein-vorwuerfe-537275090231>

Titel: «Könnten die letzten Konzerte sein» – Oliver Pocher spricht über Rammstein-Vorwürfe
Publiziert: 11. Juni 2023

- **Artikel 18**

<https://www.20min.ch/story/rammstein-staatsanwaltschaft-stellt-ermittlungen-gegen-till-lindemann-ein-449326988184>

Titel: Ermittlungen gegen Till Lindemann eingestellt – jetzt spricht er
Publiziert: 29.08.2023

- **Artikel 19**

<https://www.20min.ch/story/ingeschmissene-scheibe-und-farbattacke-auf-rammstein-buero-342027222467>

Titel: Eingeschmissene Scheibe und Farbattacke auf Rammstein-Büro
Publiziert: 27. Juni 2023

- **Artikel 20**

<https://www.20min.ch/story/keine-ermittlungen-gegen-till-lindemann-in-litauen-396209348952>

Titel: Keine Ermittlungen gegen Till Lindemann in Litauen

Publiziert: 26.06.2023

Analysierte Onlineartikel SRF

- **Artikel 1**

<https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/vorwuerfe-gegen-till-lindemann-rammstein-skandal-zieht-erste-folgen-nach-sich>

Titel: Rammstein-Skandal zieht erste Folgen nach sich

Publiziert: 11.Juni 2023

- **Artikel 2**

<https://www.srf.ch/radio-srf-3/musik/bei-fans-nachgefragt-geht-man-trotz-den-vorwuerfen-noch-ans-rammstein-konzert>

Titel: Geht man trotz den Vorwürfen noch ans Rammstein-Konzert?

Publiziert: 6. Juni 2023

- **Artikel 3**

<https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/eingestelltes-verfahren-warum-hat-gegen-till-lindemann-niemand-klage-eingereicht>

Titel: Warum hat gegen Till Lindemann niemand Klage eingereicht?

Publiziert: 30. August 2023

- **Artikel 4**

<https://www.srf.ch/news/international/vorwurf-gegen-rammstein-saenger-berliner-strafverfahren-gegen-saenger-till-lindemann-eingestellt>

Titel: Berliner Strafverfahren gegen Sänger Till Lindemann eingestellt

Publiziert: 29. August 2023

- **Artikel 5**

<https://www.srf.ch/news/gesellschaft/nach-missbrauchsvorwuerfen-rammstein-schlagzeuger-till-hat-sich-von-uns-entfernt>

Titel: Rammstein-Schlagzeuger: «Till hat sich von uns entfernt»

Publiziert: 16. Juni 2023

- **Artikel 6**

<https://www.srf.ch/news/gesellschaft/rammstein-in-berlin-till-lindemann-die-wahrheit-kommt-doch-eh-ans-licht>

Titel: Till Lindemann: «Die Wahrheit kommt doch eh ans Licht»

Publiziert: 19. Juli 2023

- **Artikel 7**

<https://www.srf.ch/news/gesellschaft/nach-missbrauchsvorwuerfen-rammstein-konzert-in-muenchen-was-diesmal-anders-war>

Titel: Rammstein-Konzert in München – was diesmal anders war

Publiziert: 08. Juni 2023

- **Artikel 8**

<https://www.srf.ch/kultur/musik/lehren-aus-rammstein-skandal-machtmissbrauch-ist-ein-grundpfeiler-des-rock-und-popsystems>

Titel: «Machtmissbrauch ist ein Grundpfeiler des Rock- und Popsystems»

Publiziert: 06. Juni 2023

- **Artikel 9**

<https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/nach-vorwuerfen-an-rammstein-kann-man-kunst-und-kuenstler-voneinander-trennen>

Titel: Kann man Kunst und Künstler voneinander trennen?

Publiziert: 11. Juni 2023

- **Artikel 10**

<https://www.srf.ch/news/schweiz/nach-missbrauchsvorwuerfen-dutzende-demonstrieren-in-bern-vor-rammstein-konzert>

Titel: Dutzende demonstrieren in Bern vor Rammstein-Konzert

Publiziert: 17. Juni 2023

Faculté des sciences économiques et sociales
Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät
Boulevard de Pérolles 90
CH-1700 Fribourg

ERKLÄRUNG

Ich bestätige mit meiner Unterschrift, dass ich die Arbeit persönlich erstellt und dabei nur die aufgeführten Quellen und Hilfsmittel verwendet sowie wörtliche Zitate und Paraphrasen als solche gekennzeichnet habe.

Es ist mir bekannt, dass andernfalls die Fakultät gemäss der Entscheidung des Fakultätsrats vom 09.11.2004 das Recht hat, den auf Grund dieser Arbeit verliehenen Titel zu entziehen.

Ich erkläre hiermit weiterhin, dass diese Arbeit bzw. Teile daraus noch nicht in dieser Form an anderer Stelle als Prüfungsleistung eingereicht worden sind, gemäss der Entscheidung des Fakultätsrats vom 18.11.2013.

.....Liebefeld....., den 7. März..... 2024.....



(Unterschrift)